

Wiemeleer Dampfboot.

№ 100.

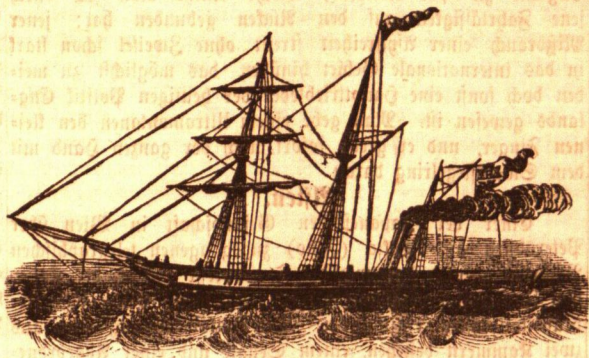
1875.

Sonnabend,

den 1. Mai.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corvus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Pettizeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Am 1. Mai, Vorm. 11 1/2 Uhr, am Schauspielhaufe
Verkauf von Pferden; Nachm. 4 Uhr: 1) in British-
Hotel Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins; 2) bei
Kreisbaumeister Meyer Submission Behufs Entwässerung der
Schlappschill.

Nochmals der Belgische Fall.

Die da geglaubt haben, mit der ablehnenden Antwort
der Belgischen Regierung auf die Deutsche Note vom dritten
Februar d. J. werde die „Belgische Frage“ von der Tages-
ordnung verschwunden sein, haben sich, wie vorauszusehen war,
gründlich getäuscht. Wie vorauszusehen war: denn es ist Bis-
marck's Gewohnheit nicht, Feldzüge ins Blaue zu unternehmen;
und so wenig er kleinen Staaten gegenüber jemals einen Miß-
brauch der Macht verübt hat und verüben wird, wie man dies
von England und Frankreich lange Zeit hindurch gewöhnt
war, so wenig wird er sich von dem ultramontanen Cabinet
Malou auf der Nase tanzen lassen, wie man zu sagen pflegt,
bloß weil Belgien ein kleiner Staat ist und glaubt, seine
Neutralität erlaube ihm auch gegen das mächtigste Reich Eu-
ropas den Trostlopp aufzulegen zu dürfen. Schon die Würde
Deutschlands verbietet dem Deutschen Reichskanzler die Duldung
solcher Reminiscenzen aus einer Zeit, in der Frankreich's Macht
zum Schutze jedes Kleinstaates genügte, der sich das Vergnügen
machen wollte, den gescheiterten Deutschen Riesen am Bart zu
zupfen. So ist denn in der That dem Belgischen Cabinet
unterm Datum des 15. April eine zweite Note des Grafen
Perponcher überreicht worden, die mit aller Entschiedenheit den
in der ersten Note vom 3. Februar declarirten Standpunkt
festhält, indem sie der Belgischen Regierung die Vorlage einer
Strafgesetz- und Verfassungsreform im Sinne des besseren
Schutzes der Nachbarstaaten vor feindlichen Agitationen in
Belgien empfiehlt und für den Fall, daß die in ihrer Mehr-
heit ultramontanen Belgischen Kammern die betreffenden Vor-
lagen verwerfen sollten, die Mitwirkung der Belgischen Regie-
rung zu einer internationalen Regelung dieser Gesetzgebungs-
frage in Anspruch nimmt. Wir wüßten nun in der That nicht,
wie Deutschland correcter verfahren sollte, als es durch die
Vorschläge der Note vom 3. Februar geschieht. Belgien steht
als neutralisirter Kleinstaat unter dem Schutze der sogenannten
Garantiemächte und daß für diese mit der Schutzpflicht zugleich
ein gewisses Aufsichts- oder Bevormundungsrecht verbunden
ist, liegt in der Natur der Dinge, wenn schon dieses Recht
noch nicht codificirt ist. Wenn nun Belgien sich als unfähig
erweist, selbstverständliche Pflichten der Neutralität Deutschlands
gegenüber zu erfüllen, so muß es dazu angehalten werden,
und der Reichskanzler ist nur zu loben, daß er nicht den Weg
der Gewalt, sondern den Weg völkerrechtlicher Verständigung
beschreiten will, um eine fühlbare Lücke im Völkerrecht ein für
alle Mal und mit gleicher Geltung für alle Staaten klein oder
groß auszufüllen. Vorerst freilich ist nicht abzusehen, wie eine
solche Verständigung zu Stande kommen soll, nachdem erst der
Brüsseler Congreß gescheitert ist, obwohl derselbe nur eine
beschränkte und verhältnißmäßig einfache Aufgabe hatte, eigen-
lich mehr eine Doktorfrage erledigen sollte, während auf einem
neuen Congreß für die Belgische „Frage“ alle anderen „Fra-
gen“ wieder aufgeweckt würden, die noch ein Lebensfrüchlein
in sich haben, vor allen eine „Eisack-Vöhringische“ und eine
„Nordschleswigsche“ Frage; aber ein Congreß ist ja nicht die
einzige Form des völkerrechtlichen Verkehrs, die sich hier bie-
tet. Vorerst wird abzuwarten sein, was Belgien thut und
ob es auch dann, wenn das Deutsche Reich selbst, wie in Aus-
sicht gestellt ist, die Initiative in der Ergänzung der Gesetz-
gebung zum Schutze fremder Staaten gegen bedrohliche An-
triebe von Seite der eigenen Unterthanen ergreift, noch auf
seinem Troß verharret. Dem Cabinet Malou — das eben
noch den Einzug des Cardinals Dechamps in Mecheln zu einer
offenbar deutschfeindlichen Demonstration benutzt hat — würde
dies wohl zuzurauen sein; ob aber schließlich der König Leopold
es gerathen finden wird, die constitutionellen Formen von den
Ultramontanen zum Unheil seines Landes und seiner Krone
ausbeuten zu lassen, das ist eine andere Frage, deren Lösung
man mit Ruhe entgegensehen kann. In der Sache hat Deutsch-
land vollkommenes Recht, und wenn dem gegenüber behauptet
wird, daß es ein ganz neues völkerrechtliches Princip aufstellen
wolle, so verschlägt das gar nichts, falls es nur die Noth-
wendigkeit der Aufstellung des neuen Princip's dorthin kann
— und daran hat unseres Wissens bis jetzt noch kein ernst-
hafter Politiker gezeweifelt. —

Deutsches Reich.

Berlin, 28. April. Die Justizcommission des Reichs-
tages setzte auch heute ihre Arbeiten fort und erledigte meh-
rere Paragraphen der Civilproceßordnung. Principiell wich-
tige Beschlüsse wurden von der Commission nicht gefaßt.

* Die Vorlegung eines Gesetzes über die Gründung
landwirtschaftlicher Credit-Institute für Landesculturzwecke,
namentlich für Drainage, in nächster Session wird für wahr-
scheinlich gehalten. Eine auf diesen Gegenstand bezügliche
Petition beschäftigte soeben die Agrar-Commission des Abge-
ordnetenhauses, und es wurde dabei für die Nothwendigkeit
eines solchen Gesetzes lebhaft plaidirt. Der Minister für die
landwirtschaftlichen Angelegenheiten, Dr. Friedenthal, wohnte
der Berathung bei, ohne sich daran direct zu betheiligen.

Die Polnische Fraktion bereitet einen auf die Sprachen-
frage bezüglichen Antrag vor, welcher hauptsächlich auf die
Ertheilung des Religionsunterrichts in Polnischer Sprache in
der Provinz Posen und in Westpreußen gerichtet ist. Nach
den von dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses getroffenen
Dispositionen über die Arbeiten des Hauses sollen bis
zum Eintritt der Pfingstferien die zweiten Beratungen über
die bisher vorgelegten Entwürfe im Wesentlichen beendet sein,
so daß das Abgeordnetenhaus in der Lage sein würde, bis
zur dritten Juniwoche seine Arbeiten abwickeln zu können.

* Der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck befindet
sich in demselben Stadium wie gestern. Ob der Fürst noch
nach Lauenburg reisen wird, soll immer noch fraglich sein.
— Gestern Abend fand, wie wir hören, bei dem Fürsten
eine vertrauliche Besprechung der Minister statt, in der, wie
man vermuthet, auch die Angelegenheit wegen des Kloster-
gesetzes discutirt worden ist. Ueber dies letztere Gesetz sollen,
wie es heißt selbst im Ministerium die Ansichten getheilt sein,
und eine Entscheidung dürfte immer noch nicht in den näch-
sten Tagen schon zu erwarten sein. Auch heute Mittag, wo
in dem Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses eine Sitzung
des Staatsministeriums stattfand, soll diese Angelegenheit Ge-
genstand der Besprechung gewesen sein.

* Am 3. Mai wird in Bern die Auswechslung der
Ratifikation des internationalen Postvertrags stattfinden; es
war dies, wie man der „Völn. Zig.“ schreibt, durch die Ge-
sandten der betreffenden Staaten geschehen. Wie die „Schl.
Pr.“ erzählt, haben sich die Vertragsmächte geeinigt, die im
Großen und Ganzen unerheblichen Vorbehalte unter denen
Frankreich seinen Beitritt zu dem Postvertrage erklärt hat,
nicht zu beanstanden. Eine der wichtigsten Bedingungen, die
Frankreich gestellt hat, ist die, daß die Gültigkeit des Ver-
trags für Frankreich erst am 1. Januar 1876 beginnen soll.
Doch gilt es für möglich, daß die National-Versammlung
von Versailles, wenn sie ihrerseits den Vertrag für Frank-
reich ratificirt, die genannte Clausel aufhebe, weil die Wir-
kung derselben offenbar nur darin besteht, daß Frankreich ein
halbes Jahr lang durch höhere Portofäge sich dem Transi-
verschließt.

* Der Preussische Ober-Kirchenrath hat an alle Consistorien
die Weisung erlassen, für eine vollständige Statistik der kirch-
lichen Trauungen und Tausen zu sorgen, damit aus einem
Vergleich dieser Angaben mit den Listen der Standesämter
die Wirkung ersehen werde, welche das neue Civilstandsgesetz
in Bezug auf das kirchliche Leben der evangelischen Gemein-
den gehabt habe. Es müssen die Pfarrgeistlichen im Januar
jeden Jahres eine Liste der Trauungen und Tausen (nach
einem vorgeschriebenen Schema) ihrem Ephorus einreichen,
dieser stellt die Liste für den ganzen Ephoralbezirk zusammen,
und schickt sie dem Consistorium ein, welches dasselbe (eben-
falls nach einem bestimmten Schema) für die ganze Provinz
besorgt. Am Anfang des zweiten Quartals müssen diese vom
Consistorium angefertigten Listen an den Ober-Kirchenrath ein-
geschickt werden, der dann die nöthigen Vergleiche u. mit den
von den Standesämtern, resp. dem statistischen Bureau über-
wiesenen Listen und Angaben anstellt.

* Mit Bezug auf das Gesetz über die Vermögensver-
waltung der katholischen Kirchengemeinden schreibt die Prov.
Corr.: In Bezug auf einzelne Punkte, namentlich in Betreff
der Stellung der Geistlichen zur kirchlichen Vermögensverwal-
tung, ist das Haus über die Absichten der Regierung hin-
ausgegangen; es wird hierüber wohl in den weiteren Sta-
dien noch eine Verständigung zu erreichen sein.

* Der Nordd. Allg. Z. schreibt: Im Univers vom 28.
d. veröffentlicht ein Baron Albrecht v. Nagel, ehemals Kap-
tän in der Armee des Papstes, einen langen Brief, in wel-
chem er erklärt, daß er es sei, der während seines Aufenthalts
in Rom Namens und im Auftrage der Centrumsfraktion

während der ersten Reichstags-Session den Cardinal Antonelli
über seine Antwort an den Grafen Tauffkirchen zur Rede ge-
stellt habe. „Dies war der einzige Ausrag,“ fährt er fort,
„den ich hatte. Kein Abgeandter wurde von dem Centrum
nach Rom geschickt und ich erhielt nicht den Auftrag, mich
über den Cardinal Antonelli beim heiligen Vater zu beklagen.“
Wie kommt Herr v. Nagel dazu, zu behaupten, kein Abgeand-
ter wurde von dem Centrum nach Rom geschickt? Er hätte
mit Fug und Recht doch höchstens sagen können: ich, Albrecht
v. Nagel, weiß nichts davon, daß ein Abgeandter nach
Rom geschickt worden sei. Wir sind in dieser Sache besser
berichtet: der Abgeandte des Centrums, war ein fürstlicher
Sendling, der den ausdrücklichen Auftrag hatte, bei dem Papst
Beschwerde über den Cardinal Antonelli zu führen.

Posen, 27. April. Die P. Z. veröffentlicht die Namen
von 22 katholischen Geistlichen von denen auf Grund des
Reichsgesetzes vom 4. Mai 1874, betreffend die Verhinderung
der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, der Aufenthalt
im Regierungsbezirk Posen sieben definitiv, und 15 vorläufig
unterlagt worden ist. Der Delant Ryzniewski aus Jarotschin,
wird von dem Kreisgerichte in Schrimm steckbrieflich verfolgt.

München, 26. April. Se. Maj. der König hat Se.
K. H. den Prinzen Alalbert, Inhaber des zweiten Kürassier-
Regiments, zum General der Cavallerie befördert und zum
Commandanten der 4. Division (Würzburg), den Generalmajor
Karl Frhrn. v. Horn, Commandeur der Besatzungsbrigade in
Weiz, an dessen Stelle den Generalmajor und Commandeur der
8. Infanteriebrigade (Speyer) Al. v. Heinleth, und zu dessen
Nachfolger den Oberst und Commandeur des 3. Infanterie-
Regiments, Franz Gemmingen Frhrn. v. Massenbach ernannt.
Diese neuen Beförderungen und Ernennungen in der Gene-
ralität sind insofern bemerkenswerth, als dieselben sich auf die
Wiederbesetzung der durch Ernennung des Herrn General-
lieutenants v. Maillinger zum Kriegsminister erledigten Stelle
eines commandirenden Generals des zweiten Armee-corps nicht
beziehen, so daß sich auch das, was in dieser Beziehung in
letzterer Zeit in der Presse verlautete, sich zur Zeit wenigstens
nicht erfüllt hat. An Stelle des zum Generalmajor u. be-
forderten Oberst Frhrn. v. Massenbach wurde der Oberstlieute-
nant Fr. Pfeufer vom 12. Infanterie-Regiment zum Comman-
deur des 3. Infanterie-Regiments ernannt. Demnach wird
vor dem königlichen Bezirksgerichte München ein mehrtägiger
Socialisten-Proceß zur Verhandlung gelangen. Es handelt
sich hierbei um Delicte, die auf das Thun und Treiben der
hierigen Socialisten während der letzten zwei Jahre zurückgreifen.
— Wie die Pass. Zig. berichtet, kommt es in Passau vor, daß
geistliche Lehrerinnen den Knaben Bildchen schenken, auf den
der Gebetspruch steht: „Gott rette das bedrängte Frankreich!“
Was geschähe — meint die Pass. Zig. — einer Französischen
Nonne, die in Frankreich die Schulkinder für Deutschland beten
lassen würde?

Rußland.

St. Petersburg, 25. April. [Special-Correspondenz.]
Ein Telegramm aus Berlin datirt und an Englische Zeitungen
versandt, hat hier nicht geringes Erstaunen erregt, weil es
Verwickelungen in Aussicht stellt, deren man hier noch auf
längere Zeit überhoben zu sein glaubte. Es lautet nämlich
dahin, daß die Schwester des Emir von Kaschgar, Satara
Pasha, auf ihrer Rückreise von Constantinopel nach Kaschgar in
Kopal von unsern Behörden angehalten, ihr Gepäck durchsucht
und sie kann in unser Fort Berneje abgeführt worden sein,
weil man Briefe und Papiere bei ihr gefunden, welche eine
Russenseindliche Intrigue zwischen den Türkschen Ministern und
Zatub Khan, dem Herrscher von Kaschgar aufdecken. Möglich,
daß unsere Regierung den darauf bezüglichen Bericht bereits
erhalten; aber im Publikum ist bis jetzt über diesen seltsamen
Vorgang nichts bekannt geworden, obgleich unsere Börse ein
sehr empfindliches Ohr für alle aus Centralasien kommenden
Nachrichten und auch gut unterhaltene Verbindungen mit Tash-
kent hat. An und für sich ist die Sache nicht unwahrscheinlich,
denn daß Zatub Khan ganz besonders mit Constantinopel
tofelirt und daß er die ihm sehr unbecueme Russische Nach-
barschaft gern los sein möchte, ist hier bekannt genug. Ist
aber die Sache auch wahrscheinlich, so ist die Schwester doch
unwahrscheinlich und noch unwahrscheinlicher ihre Verhaftung
in Berneje; denn wenn man die Papiere hatte, war die Fest-
haltung der Dame unnöthig. Unter allen centralasiatischen
Khanen hat keiner so demonstrativ sein Verhältniß als Basal
der hohen Pforte anerkannt, als der geschickte und bis jetzt
glückliche Zatub Khan. Er erkennt den Pabstshah in Istamboe
offen als seinen Souverain an, hat dessen Schiffe auf seine
Münzen prägen lassen und sich Türksche Offiziere als Instru-

loren seiner Truppen aus Constantinopel erbeten, die auch schon längst bei ihm in Thätigkeit sind. Rußland hat sich nie besser mit dem Sultan gestanden, als seit einigen Jahren und ehe wir hier nicht bessere Beweise haben, als die Papiere einer fahrenden kassargischen Haremprinzessin, werden wir an irgend einen wirklichen feindlichen Akt, der sich auf die hohe Pforte stützt, nicht glauben. Wichtig ist allerdings, daß man sich in unserm Generalgouvernement Turkestan besonders gegen Kaschgar und etwaige Anwaldbungen Jakob Khan's verwahrt und Alles bereit hält, um sich von diesem etwas capriciösen Herrn nicht etwa überrasschen zu lassen. Glücklicherweise fühlt er sich aber eben so genirt gegen seine östlichen Nachbarn, die Chinesen, welche ebenfalls nicht so leicht vergessen, daß er ihnen eine ganze Grenzprovinz abgenommen. Nun ist es zwar ebenso richtig, daß das religiöse Element und Motiv des Mohamedanismus die Grundlage jeder Feindschaft ist, die uns in Centralasien entgegentritt; aber so mächtig dieses Element auch ist, so hat es doch noch nirgend unserer militärischen und administrativen Ueberlegenheit zu widerstehen vermocht, uns so wenig wie den Engländern! Eine mohamedanische Eiga ist theoretisch ein ganz guter, scheinbar Erfolg versprechender Gedanke; ehe sich die Clans, Häuptlinge von Bokhara, Ghima, Wachsen und Badaghschan mit Kaschgar oder gar mit Afghanistan aber zu einer Idee vereinigen, die über den augenblicklichen Vortheil hinaus geht, hat es lange Wege! das nämlich durch ausländische Zeitungen gelaufene Gerücht von Rüstungen, welche in Turkestan bereits gegen Kaschgar gemacht worden, ist einfach erfunden. Dagegen scheint China in diesem Frühjahr Ernst mit Wiedereroberung seiner an Kaschgar verlorenen Provinz machen zu wollen. Vielleicht bezieht sich jene Nachricht von Truppenversammlungen dort auf diesen Umstand, mit dem aber Rußland nichts zu thun hat.

Frankreich.

Paris, 26. April. [Special-Correspondenz.] Die heutigen Morgen- und Abendblätter sind noch voll von Kommentaren zu der Gambetta'schen Rede in Belleville. Von den monarchischen Journalen wird sie natürlich heftig angegriffen. Die „Patrie“ hält sie für die schärfste Verurtheilung, welche die Verfassung vom 25. Februar habe erfahren können. Die Organe des linken Centrums finden die Rede vorzüglich und geeignet zu beweisen, daß das Haupt der entschiedenen Republikaner trotz seiner gegentheiligen Versicherungen doch den alten Adam ausgezogen habe. Diese offene Anhänglichkeitserklärung der fortgeschrittensten Republikaner an eine Konstitution, welche sich auf zwei Kammern stützt, sagt das „Journal des Debats“, ist sicher eine neue politische Thatfache von großem Werth. Es ist die beste Antwort auf alle Angriffe, welche die Journale der Rechten in den letzten Tagen gegen die Verfassung gerichtet. — Auf politischem Gebiete steht hier der Besuch des Deutschen Kronprinzen in Italien und vor Allem seine unerwartete Fahrt nach Neapel obenan. Alle Welt war hier überzeugt, daß in die Beziehungen zwischen dem Römischen und Berliner Hofe ein tiefer Riß gekommen sei, um so größer war daher das Erstaunen, als der prince héritier d'Allemagne dem Könige seine Aufwartung machte und Herr von Reubell dieser Entrevue beizuhobte. Man legt dieser letzteren Thatfache großes Gewicht bei. Der jedenfalls ganz zufällige Umstand, daß an demselben Tage, als der Deutsche Kronprinz in Neapel ankam, auch der Kammerherr des Kaisers von Rußland, Graf Adamoff, dem Könige Victor Emanuel seine Aufwartung machte, wird damit in Verbindung gebracht und die Vermuthung ausgedrückt, daß der König von Italien zu einem Besuche nach Petersburg eingeladen sei. — Die Anleihegerüchte verstummen immer mehr; der Finanzminister rechnet auf ein Plus von etwa 30 Millionen aus den direkten und indirekten Steuern. Er hofft das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben bis zu Ende des Jahres durch Emission von 50 Millionen Franken Schatzbons herstellen zu können. Eine diesbezügliche Vorlage wird jetzt schon vorbereitet und soll der Kammer sofort bei ihrer Wiedereröffnung zugehen. — Aus Biarritz berichtet der Telegraph, daß Cabrera sich in Begleitung mehrerer spanischer Generale und Granden nach dem bischöflichen Palais begeben habe, um dem dort eingetroffenen päpstlichen Nuntius seine Aufwartung zu machen. Die Aufnahme des alten Kabrilla bei dem Vertreter des heiligen Vaters soll eine überaus herzliche gewesen sein. Als die Audienz zu Ende, erwiderte Cabrera den Besuch, den der Spanische Admiral Barcastegni ihm sofort nach seiner Ankunft mit der Kanonenbootflotte vor etwa acht Tagen in Bayonne gemacht. Außerdem kommen aus Spanien eine Menge Siegesnachrichten. General Loma hat die Karlisten aus ihren festesten Positionen vertrieben, Posten mit wichtigen Briefen abgefangen und Waffen- und Munitionstransporte erbeutet. Das Hauptresultat dieser Kämpfe ist, daß die Banden von Saballs und Ariztany, der siegreichsten karlistischen Generale geworden sind und das Vertrauen in die Unbesieglbarkeit dieser Helden erschüttert ist. — In den heutigen Abendblättern findet sich folgende Depesche aus Berlin vom 26. April 11 Uhr Morgens: „Es bestätigt sich, daß Herr Delbrück der erste Ordnungsminister des Deutschen Reichskanzlers mit einer geheimen und konfidentiellen Mission an den Vatikan betraut worden ist. Es heißt, er sei der Ueberbringer eines Vorschlags an den Kardinal Antonelli, welcher einen modus vivendi zwischen der Geistlichkeit und der Regierung Deutschlands anbahnen soll, Deutschland soll sehr weitgehende Concessionen darin machen. Die Abendung dieses Voten schreibt man dem Einflusse der Kaiserin Augusta zu.“ — Weniger neu als geschmackvoll.

England.

Man erntet jetzt in England die Früchte übel angebrachter Toleranz, die großmüthig beide Augen schloß, als der Papiismus im grellsten Widerspruche mit schwer errungenen Schulgesetzen wieder seinen ganzen Apparat ins Land schleppen durfte. So haben jetzt dreizehn ultramontane Bischöfe, die

bort gar keinen gesetzlichen locus standi besitzen, sich sogar erklährt, auf hochpolitischen Gebiete Demonstrationen zu machen, die mit den Bestimmungen der Regierung in herben Widerspruch stehen. Einen solchen Namen verdient ihr Collectivschreiben an die Deutschen und Schweizerischen Bischöfe, worin letztere zum Verharren in ihrer Opposition gegen die Staats- und Reichsgesetze bestärkt und ermahnt werden. Man wird in England zu spät erkennen, welche Nothe man sich durch jene Fahrlässigkeit auf den Rücken gebunden hat; jener Mißbrauch einer Aylsfreiheit streift ohne Zweifel schon stark in das internationale Gebiet hinüber, das möglichst zu meiden doch sonst eine Haupttriebfeder der heutigen Politik Englands gewesen ist. Man gebe einem Ultramontanen den kleinsten Finger, und er greift sofort nach der ganzen Hand mit dem Staatsiegelring daran.

Asien.

Einer der Japanesischen Gesandtschaft in Wien über Petersburg aus Tokio (Jedo) zugegangenen telegraphischen Nachricht zufolge hat, wie die Tagespresse meldet, der Kaiser von Japan sich veranlaßt gefühlt, in seinem Lande das Repräsentativsystem einzuführen. Die Volksvertretung wird aus zwei Kammern bestehen, einem Senate und einer Abgeordnetenversammlung. Der bisher bestandene Staatsrath (Sa-in) wurde aufgelöst, und werden dessen Mitglieder wahrscheinlich sämtlich zu Senatoren befördert werden. Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus sollen, wie es heißt, indirekte sein und jeder District (Ken) seine entsprechende Vertretung im Reichsparlamente finden. Ueber die genaueren Modalitäten dieser Reform wird in dem betreffenden Telegramm nichts mitgetheilt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. April. Die „Nationalzeitung“ veröffentlicht drei Actenstücke in der Wagner-Dühring'schen Streitsache, namentlich das Rescript des Cultusministers vom 15. März an Professor Wagner, worin demselben, obgleich das Uebergewicht der Vertheidigung Dühring's anzuerkennen sei, eine disciplinarische Warnung ertheilt wird; ferner das Rescript an die philosophische Facultät, worin derselben die Verfügung gegen Wagner mitgetheilt und ihr überlassen wird, Dühring einen strengen Verweis unter Androhung der Remotion im Wiederholungsfall zu ertheilen.

Der jüngste in der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 28. April publicirte Schriftwechsel zwischen dem Oberkirchenrath und dem Cultusminister wird in Regierungskreisen so aufgefaßt, daß dem Oberkirchenrath daran gelegen habe, sein Einverständnis mit dem Cultusminister hinsichtlich der Wahrung der selbstständigen Fortentwicklung der evangelischen Kirche zu constatiren.

Der Abg. Pasker hat gestern seine erste Ausfahrt mit gutem Erfolge unternommen und in den letzten Tagen einzelne Collegen, wie Birchow, Miquel, Ludwig Damberger, bei sich empfangen. Er gedenkt in etwa zehn Tagen sich nach Freiburg im Breisgau zu begeben.

Zufolge der von dem Commandanten Sr. Maj. Schiff „Augusta“, Corvettenkapitän Freiherrn v. d. Goltz, aus San Sebastian unter dem heutigen Tage eingegangenen Meldung ist der Salutaustausch mit der Festung Guetaria dem Programm gemäß erfolgt.

Von einer angeblich schon Anfangs dieser Woche erlassenen Belgischen Antwort auf die Deutsche April-Note ist auch heute hier noch nichts bekannt. Obgleich einige Correspondenzen mit Berufung auf den Inhalt der April-Note noch immer eine Europäische Conference wegen der Angelegenheit in Aussicht nehmen, gilt diese Vermuthung in unterrichteten Kreisen für unwahrscheinlich und als den diesseitigen Intentionen keineswegs entsprechend.

Wiesbaden, 28. April. Gestern fand bei Sr. Majestät ein größeres Diner von ca. 50 Gedecken statt. Heute Mittag hat der Kaiser abermals einer musikalischen Matinee bei dem Regierungspräsidenten von Würmb beigewohnt, für morgen ist eine Corsofahrt in Aussicht genommen. General v. Werber ist hier eingetroffen.

Graz, 27. April. Heute Vormittag wurde Don Alfonso mit Gemahlin und Suite von Herren und Damen zu Fuß beim Herausstreiten aus der Domkirche von einer großen Menschenmenge, meistens Studenten, mit Zischen, Pfeifen und Heulen bis zum Burghor verfolgt, wo Sicherheitsmänner den Volkshaufen zerstreuten. Die Gensdarmrie konnte nur mit Mühe der Auführer Herr werden. Herbeigescholtte Verstärkungen haben endlich weiteren Ausschreitungen vorgebeugt.

29. April. Den gegen Don Alfonso und dessen Gemahlin an den vorhergehenden Tagen stattgehabten Kundgebungen, welche die Polizei leicht unterdrückte, folgten gestern Abend größere Ausschreitungen, welche das Einschreiten des Militärs nothwendig machten. Die in der Nähe von Alfonso's Wohnung massenhaft angeammelten Arbeiterhaufen wurden durch starke Husarenpatrouillen und ein Infanteriebataillon zerstreut, wobei zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen vorkamen. Nachts 11 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt.

Prag, 20. April. [Landtag.] Der Oberstlandmarschall theilt mit, er habe von 71 nicht erschienenen Abgeordneten ein Promemoria erhalten, welches Anschuldigungen gegen alles verfassungsmäßig Durchgeführte enthalte. Madzowski hält die materiellen Ausführungen des Promemoria für beachtungswürdig und beantragt dessen Ueberweisung an eine fünfzehngliedrige Commission. Nach lebhafter Debatte wird der Antrag abgelehnt und der Mandatsverlust der altböhmischen Abgeordneten ausgesprochen.

London, 28. April. Die Regierung ist dem Vernehmen nach im Besitze von Beweismaterial, welches sie vorläufig nicht veröffentlichen, sondern nur einer Commission vorlegen kann, durch welches aber die Schuld des Guicowar von Varoda an dem Vergiftungsversuche unwiderlegbar festgestellt ist. Der Guicowar soll seine Schuld dem Scindiah gestanden haben. — Heute fand die feierliche Einführung des Prinzen von

Wales als Großmeister der Freimaurerloge zu Albert Hall statt. Mehr als zwölftausend Personen waren gegenwärtig. Aus Schweden, Irland und Schottland waren Deputationen eingetroffen. Von der großen Loge in Genua waren Glückwunschtelegramme eingegangen. Die Ceremonie dauerte zwei Stunden. Abends fand ein Banquet statt.

Rom, 29. April. „Opinione“ erfährt, bei den langen Unterredungen des Königs mit dem Deutschen Kronprinzen sei natürlich die politische Lage besprochen worden und ihren Informationen nach eine vollständige Uebereinstimmung der Anschauungen und vollkommenes gegenseitiges Vertrauen an den Tag getreten. Dem Kronprinzen werde der wahre Ausdruck der öffentlichen Meinung nicht entgangen sein, daß nämlich Italien ebenso empfänglich für die Freundschaft mit Deutschland sei, wie es sich zur Ehre rechne, einem so tapfern und ausgezeichneten Fürsten seine Gastfreundschaft zu erweisen.

Neapel, 29. April. Die Journale versichern übereinstimmend, der Abschied des Königs vom Kronprinzen sei ein überaus herzlicher gewesen. Der König überreichte dem Kronprinzen ein werthvolles Geschenk (eine imitirte etruskische Vase) für die Kronprinzessin.

Vern, 28. April. Der Bundesrath hat auf das von 36 ultramontanen Nationalräthen angebrachte Gesuch um Einräumung eines Locals in der Bundesstadt zur Abhaltung des Römisch-katholischen Gottesdienstes, auf Grund des von der hiesigen Regierung erstatteten Berichts, abfällige Bescheidung gefaßt.

Brüssel, 28. April. Wie die hiesige „Agence Havas-Neuter“ erfährt, dürfte die Antwort der Belgischen Regierung auf die letzte Deutsche Note vom 15. d. M. voraussichtlich dem Deutschen Gesandten Grafen Perponcher erst in einigen Tagen zugehen.

Charleroi, Donnerstag, 29. April. Der Charakter der Arbeitseinstellung in den Kohlengruben ist sehr ernst. Besuche der Arbeiter, die Kohlenwagenstricke in einer Grube abzuschneiden und die Wagen in den Schacht zu stürzen, wurden durch die Gendarmrie nur mühsam verhindert. Herbeigeleitete Verstärkungen beugten endlich weiteren Ausschreitungen vor.

Madrid, 28. April. Der päpstliche Nuntius, Mimeo-nis, ist hier selbst angekommen. — Sagasta und seine Parteigenossen haben es abgelehnt, der Uebereinkunft beizutreten, welche von Alonso Martinez behufs Aussöhnung der beiden Fraktionen der constitutionellen Partei in Vorschlag gebracht war. Die Verhandlungen sind daher einstweilen abgebrochen worden. Dem Vernehmen nach wird in nächster Zeit eine Zusammenkunft aller früher der constitutionellen Partei angehörigen Senatoren und Deputirten stattfinden, in welcher man die Fragen, welche die Spaltung der Partei herbeigeführt haben, zu erledigen hofft.

Lotterie.

Bei der am 28. April fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 151. Königlich Preussischen Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

2 Gewinne zu 15,000 Mk. auf Nr. 17,975. und 27,070.
4 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 17,900. 61,968. 76,156. und 83,609.

41 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 412 744. 1526 6650. 6917. 8503. 9148. 11,920. 12,135. 12,400. 16,249. 19,571. 21,136. 21,254. 21,302. 25,326. 26,876. 40,597. 43,054. 43,461. 48,056. 55,119. 55,873. 56,619. 57,696. 59,663. 61,337. 61,680. 68,140. 69,909. 72,772. 76,639. 80,951. 85,732. 85,817. 86,359. 89,311. 90,787. 91,408. 92,153. und 94,754.

52 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 973 979. 2976. 4217. 4311. 5575. 6607. 10,409. 15,394. 14,950. 15,551. 15,994. 16,199. 16,225. 19,493. 20,048. 21,760. 22,686. 22,774. 22,798. 27,644. 30,081. 31,107. 32,455. 33,290. 35,491. 37,533. 37,814. 39,636. 40,503. 41,298. 41,550. 42,197. 48,616. 52,482. 52,662. 54,691. 58,410. 65,797. 67,089. 70,541. 71,967. 72,193. 76,940. 83,559. 84,020. 84,260. 86,426. 88,948. 90,097. 91,260. und 93,569.

61 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 2219. 3551. 4490. 6627. 9449. 91,152. 11,719. 13,965. 14,347. 14,696. 19,444. 20,764. 20,818. 23,510. 25,489. 25,523. 26,411. 27,001. 28,037. 29,198. 30,874. 30,946. 32,661. 34,888. 35,388. 35,520. 36,086. 37,219. 38,317. 42,844. 45,493. 45,548. 45,595. 46,529. 47,623. 57,705. 58,140. 58,788. 59,047. 60,185. 64,197. 66,507. 70,031. 70,814. 71,337. 72,014. 72,721. 73,781. 76,705. 77,208. 77,814. 80,660. 81,140. 81,575. 82,252. 83,492. 90,119. 90,410. 92,918. 93,576. und 94,916.

Provinzielles.

X Danzig, 29. April. Die hiesige königliche Regierung hat in ihrer Eigenschaft als Auseinanderlegungsbehörde im Laufe des Jahres 1874 die Reallasten von 404 belasteten Grundstücken abgelöst und 14,3690 Hectar Land nach den Vorschriften der Gemeinheitstheilungs-Ordnung von Grundbesitzern, resp. unter 28 Besitzern vertheilt, wobei als Entschädigungen 3410 Thlr. Kapital, 9542 Thlr. Renten und 121,99 Hectar Landabfindungen festgestellt worden sind. — Die bei den Bauten an der Marienhütte in Neufahrwasser beschäftigten ca. 40 Arbeiter haben vorgestern die Arbeit eingestellt, da sie für den bisherigen Lohnsatz von 18 Sgr. pro Tag nicht weiter arbeiten wollen. Die Ordnung und Ruhe ist durch diesen Strike bisher nicht gestört worden. — Am nächsten Sonntag Mittag wird im großen Sclonkischen Theatersaale eine Volksversammlung stattfinden, in welcher über die Begründung einer Baugenossenschaft zur Beschaffung von Arbeiterwohnungen am hiesigen Orte berathen und event. Beschluß gefaßt werden soll. — In Folge höherer Verfügung ist der Herr Regierungs-Baurath Alsen hier selbst, mit der Ausarbeitung eines Projectes behufs Regulirung der Weichel und Rogat beauftragt worden und hat in Marien-

burg sein technisches Bureau etabliert. Das Projekt umfasst zunächst die Regulierung des Weichselbettes und Schließung der Flußarme, und wird der bezügliche Kostenanschlag aufgestellt werden um zu erfahren, ob die von vielen Seiten erhobenen Bedenken, daß die Kosten zu enorm sein werden, um dieselben decken zu können, begründet sind. — Das zweite Geleise auf der Strecke Schneidemühl-Dirschau ist jetzt so weit fertig, daß dasselbe am 15. Mai mit dem Inkrafttreten des neuen Fahrplans bis Königsberg eröffnet werden.

Platow. Der „K. S. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die gewöhnliche Lebensart, daß auf einen präparierten, geizigen Vater in der Regel ein verschwenderischer Sohn folge, hat sich an dem kürzlich in unserem benachbarten Kreise Wirkig im Städtchen Wissek verstorbenen Besitzer Wiese nicht bewährt. Wie schon sein Vater, der auf einer Reise plötzlich verstarb und in seinem ganz gewöhnlichen Baueranzug in Conitz mit 60,000 Thlr. begraben wurde, große Reichthümer besaß, dabei in schmuckigem Geize lebte und seine Baarschaften an allen möglichen Orten aufbewahrte, die ihm nachher entfallen sind (so daß kürzlich erst in einem von ihm verkauften alten Tische drei Beutel mit Oesterreichischen Münzen aus der Zeit Maria Theresia's und Joseph's II. sich vorgefunden haben), ebenso hat auch der Sohn seine Baarschaften überall und unter Anderem in einem auf der Hausflur stehenden zerbrochenen Kasten aufbewahrt. Seine ganze Hinterlassenschaft schätzt man incl. seiner drei großen Güter auf beinahe 1 Million Thaler. Darunter haben sich Werthpapiere im Betrage von 26,000 Thlr. vorgefunden, die schon seit Jahren fällig waren und jetzt völlig werthlos sind. Sein Geiz bestimmte ihn zu der Lebensweise eines Proletariers. Da er unverheiratet war, so nahm man an, daß er seine unehelich erzeugten Kinder mit einem Vermächtnisse würde bedacht haben. Dieselben sind jedoch nach einem vorbandenen Testamente, in welchem er die liegenden Gründe dem Fiskus vermacht haben soll, ganz leer ausgegangen, und verbleibt das noch immerhin kolossale Vermögen seinen entfernten Verwandten.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage)

Locales.

Bei der Confusion und Willkür, die schon lange in Bezug auf Größe, Gewicht und Preis des Weißbrodes herrscht, hoffte man, daß sich diese Angelegenheit vom 1. April c. ab, als die Deutsche Reichswährung thatsächlich eingeführt wurde, ordnen würde, aber weit gefehlt, ein ganzer Monat ist verstrichen und wir leben noch in demselben Wirrwarr, bei dem Bäcker und Publikum zu kurz kommen, oder wenigstens die eine oder die andere Partei. Drei Faktoren thun das Ihrige um diese Anarchie zu erhalten: „Der Mangel an neuen Kupfermünzen, die Eigenart oder die Schwäche der Bäcker und der Eigensinn des Publikums, das sich nun einmal durchaus nicht an die neue Ordnung der Dinge gewöhnen will und hartnäckig darauf besteht, nach wie vor seine sogenannten halben Groschen-Semmel und Groschen-Paamel zu erhalten, ein in der That ganz unverständiges Verlangen, da eine also eingetheilte Waare mit dem neuen Gelde gar nicht zu bezahlen ist. Was sollen die Bäcker nun am Ende machen? Um ihre lieben Kunden nicht böse zu machen, backen sie ganz so wie jene wünschen, ohgleich kein Mensch aus dieser Berechnung für das gelieferte Gebäck klug werden kann. Mundus vult decipi. Wenn die Bäcker nicht einig sind, energisch auftreten und nur den neuen Zeitverhältnissen angemessen richtig eingetheiltes Weißbrod backen, oder das Publikum nicht endlich zur Einsicht kommt, daß es sich durch das Bestehen auf die alte Form der Semmel und Paamel selbst schadet, wird sich die Sache nicht ändern, selbst wenn wir auch nur lauter neue Kupfer-Rechnung haben werden. — Wir möchten uns in dieser Beziehung einen Vermittelungs-Vorschlag erlauben, selbst auf die Gefahr hin, daß die verehrten Hausfrauen darob die Hände über den Köpfen zusammenschlagen und uns für einen Erzkler in Semmelangelegenheit erklären, nämlich den, das Weißbrod nicht in Semmel-, Paamel-, Kringel- oder Zwiebackform zu backen, sondern in größeren oder kleineren Broden, in Gestalt der Commisbrode, wie es seit unendlichen Zeiten schon in England geschieht. Jede Hausfrau könnte dann, je nachdem die Gabe für den Hausmann (— der Hausherr raucht zum Kaffe eine Cigarre), das Dienstmädchen, den Herrn Lertianer, die liebliche Töchterchülerin, der das kleinste bestimmt ist, ein verhältnißmäßig größer oder kleineres, oder ganz kleines Stück abschneiden und jedem würde sein Recht werden, die Bäcker aber würden sicher damit zufrieden sein, denn das Formen des kleinen Gebäckes erfordert viel Zeit und kostet daher viel Arbeitslohn, welches bei den größeren Broden erspart wird, ein Vortheil, der dem Publikum auch zu gut kommen würde. So ganz verzweifelt dumm dürfte unser Vorschlag also wohl doch nicht sein, man probire's einmal! —

* Gegenwärtig befindet sich in unserer Stadt Herr David Rosenfeld aus Minsk, welcher nach dem übereinstimmenden Zeugniß — wir berichteten schon neulich darüber — Königsberger, Berliner und Hamburger Blätter die sechstausend Folienseiten des Thalmud, welche eng mit dreierlei Text und der überaus ausgiebigen hebräisch-chaldischen Sprache bedruckt sind, derart im Kopfe hat, daß er im Stande ist auswendig zu bestimmen, welches Wort auf einer bestimmten Stelle einer ihm genannten Seite sich befindet; zugleich genügt ihm die Angabe zweier Wörter um die Seite zu bestimmen, auf der dieselben im Thalmud vorkommen. Wenn diese Angaben wahr sind, — und wir werden uns davon zu überzeugen suchen — so wäre das die größte mnemotechnische Leistung, welche jemals vorgekommen ist.

* Inhalt der am 27. April c. erschienenen Nr. 17 des „Königsberger Handelsblatt“: Denkschrift über die Bedürfnisse Königsbergs in Betreff des Deutsch-Russischen Verkehrs. — Locales. — Statistik. — Königsberger Wochenbericht. — Schiffsbericht. — Verkehrsweisen. — Correspondenzen und Börseberichte aus: Danzig, Leipzig, München, Kotelnitsh, Witebsk, Samara und Tiflis. — Miscellen. —

Handelsregister. — Concursnachrichten. — Inlerate. — Vergleichende Uebersicht des im Winter im Hafen von Stavro-Mainsk angekauften Getreides. — Waarenexport nach dem Auslande aus Pernau im Jahre 1874.

[Fischereigesetz.] Das jetzt in Kraft stehende Fischereigesetz für den Preussischen Staat hat für den Betrieb der Fischerei so wie zum Schutze und zur Hebung des Fischbestandes in den Gewässern eine Mehrzahl ganz neuer, von dem bestehenden Zustande wesentlich abweichender Bestimmungen getroffen. Obwohl das Gesetz schon längere Zeit besteht, so werden die Vorschriften desselben bei Ausübung der Fischerei noch immer nicht gehörig beachtet, weshalb die Bezirksregierungen auf einige wesentliche Vorschriften des Gesetzes die Theilnehmenden in sachlichen öffentlichen Bekanntmachungen aufmerksam machen und in diesen die strengste Beachtung empfehlen sollen. Diese Bekanntmachungen enthalten den Geltungsbereich des Gesetzes, die Verpflichtung der Fischer, sich bei Ausübung der Fischerei dem Aufsichtspersonale gegenüber zu legitimiren, die Beschränkungen der Ausübung der Fischerei, die Vorschriften über Schonzeiten und über den Schutz der jungen Fische so wie zur Erhaltung und Vermehrung des Fischbestandes in den Gewässern, endlich die Beaufsichtigung der Fischerei und weisen dabei auf die bezüglichen Strafbestimmungen hin. Durch das hiesige Kreisblatt sind bereits die wesentlichen Bestimmungen des neuen Gesetzes veröffentlicht, auf welche wir später zurückzukommen gedenken.

Standesamtliche Nachrichten

vom 30. April.

Aufgeboden: Kaufmann Carl Friedrich Daubert mit Caroline Henriette Dull; Arbeiter Michael Liegmann mit Arbeiterwitwe Christine Krämer geb. Bastigleit; Tischlergefell George Wischmann mit Johanne Dorothea Käuffert.

Verbunden: Händler Friedrich Wilhelm August Jackman mit Arbeiterwitwe Marie Charlotte Therese Vief, geb. Plek.

Im Monat April sind gemeldet:

Geboren: 34 Kinder (incl. 3 todtgeborene).

Gestorben: 35 Personen.

Aufgeboden: 16 hiesige, 6 auswärtige } Verlobte.

Verbunden: 11 Paare.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Ida Schwenthal in Wormditt mit Herrn Kaufmann Dr. Hirschberg in Hellsberg, Fräul. Emma Knut in Postniden mit Herrn Albert Hangwitz in Lautkeim. Vermählt: Herr Hermann von Schöwen mit Fräulein Clara Schieme in Tapiau, Herr Emil Dvost in Sonnenberg in Dänemark mit Fräul. Johanna Wenk in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Otto Brandt in Königsberg, Herrn Ernst Friedrich Bulcke in Königsberg, Herrn S. Thuleweit in Kallenburg; eine Tochter: Herrn C. Horn in Königsberg, Herrn Prediger Prellwitz in Darkehmen.

Gestorben: Frau Anna Regine Meyer, geb. Utef, Herr Katowks, Töchterchen Anna des Herrn John in Königsberg, Töchterchen Anna des Herrn A. Schöber in Lyck, Herr Rentier Karl Ludwig Loffemit in Braunsberg.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 2. Mai.

St. Johannis-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel. Amtswoche des Herrn Prediger Ebel von Montag, den 3. Mai bis Sonntag, den 9. Mai incl. Evangelisch-reformirte Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Heim. Landkirche. Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Glogau. (Deutsch) 11 Uhr: Herr Prediger Rudat. (Littauisch.) Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Glogau. (Litt. Vesper.) Katholische Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schünke. (Deutsch.) 11 Uhr: Herr Kaplan Herbolz. (Littauisch.) Englische Kirche. Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew. Baptisten-Kapelle. Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger H. Liebig aus Stettin. Deutscher Gottesdienst. 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger H. Liebig. Deutscher Gottesdienst.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingel.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
222	Kristine	Olsen	Stavanger	Heringe	Ordr.
223	Ebenezer	Olsen	Glasgow	Bohlen	—
224	Robert Hay	Boisier	Danzig	Ballaft	—
225	Johanna Magreta	Boonval	Granton	Bohlen	—
Ausgegangen					
74	Gertrud	Zemle	Yarmouth	Holz	Beladen von
75	Commercial	Jande	Stettin	Dielen	Hahn Füllhaas u.
76	Der Alig	Barow	—	Bitter	A. E. Krieger
77	Astraa	Bönlke	Glaucoster	Salz	Graf v. Dammig
78	Alex. v. Humboldt	Fußjahn	Stettin	Stäbe	Kott
79	Juno	Lint	Bristol	Holz	Gerlach
80	Dorette	Meyer	Begelad	Funf	—
81	Martin	Schütt	Hensland	Getreide	Fr. Bonacker
82	Alphon	Peteren	Amstland	Salz	Eingebr. Ladung
83	Pröderne	Jörten	Stavanger	Wollstoffe	P. D. Möller
84	Ganna	Damundsen	Danzig	Ballast	—
85	Edvinmer	Olsen	London	Holz	Hahn Füllhaas u. Werner
86	Bigolant	Erksen	Wied	Stäbe	M. Smith
87	Rigamor	Laffen	Newcastle	—	—
88	Elisabeth Kollina	Garst	Hartlepool	—	—
89	Deponitum	Spremann	Odenburg	Dielen	—

Wassertiefe des Seggats 17' 2", Strom aus. Wasserstand 1' 9", Wind D. 3. N.

Königsberg, 29. April. [Handelsbericht.] Die Situation im Getreidehandel hat sich auch bis heute wenig geändert, Lebenslosigkeit auf den meisten auswärtigen Plätzen, fast gänzlicher Mangel an Zufuhren verhindert neue Umsätze, während unsere

Exporteure vollauf mit Abladen beschäftigt sind. Die Menge von Schiffen in unserm Hafen ist so groß, wie nie zuvor, es zeigt sich nun ein so empfindlicher Mangel an geeigneten Umschlagplätzen am Pregelufer, daß viele Ladungsempfänger in die Lage kommen, die Schiffe nicht in der festgesetzten Zeit entladen zu können. — Die Preise für Getreide blieben voll behauptet, da sich für die Abladungen noch vielfacher Bedarf zeigt. — In den nächsten Wochen werden sich glücklicherweise wieder umfangreiche Zufuhren vom Süden Rußlands in Aussicht, wo jetzt die eröffnete Stromschiffahrt große Mengen von Getreide heranbringt.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 29. April. (Producten-Bericht.) Weizen stau, hochbunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; russischer — Mt. bez.; bunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; rother loco per 1000 Kil. 129/30pfd. 174 Mt. bez.; russ. loco per 1000 Kil 119pfd. 154 Mt. bez. Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 122pfd. 141 1/2 Mt. bez., 124/25pfd. 143 3/4 Mt. bez., 125/26pfd. u. 126pfd. 145 Mt. bez., 128pfd. 147 1/2 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 116/17pfd. 137 1/2 Mt. bez., 119/20pfd. 139 1/2 Mt. bez., 118pfd. pro Mai 133 1/2 Mt. bez.; pro April — Mt. Br. — Mt. Gd.; pro Frühjahr 142 Mt. Br., 139 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 139 Mt. Br., 136 Mt. Gd. Gerste stau, loco große per 1000 Kil. — Mt. bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Hafer matt, loco per 1000 Kil. 156 Mt. bez., 158 Mt. bez., 160 Mt. bez., 162 Mt. bez., 164 Mt. bez., 166 Mt. bez.; russ. 158 Mt. bez.; pro April — Mt. Br. — Mt. Gd.; pro Frühjahr 165 Mt. Br., 162 Mt. Gd.; pro Mai-Juni — Mt. Br. — Mt. Gd. Erbsen loco weiße per 1000 Kil. — Mt. bez.; graue loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Bohnen loco per 1000 Kil. 177 1/2 Mt. bez. Weizen loco per 1000 Kil. 282 1/4 Mt. bez., 202 1/4 Mt. bez. Leinsaat loco feine per 1000 Kil. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. 174 1/4 Mt. bez. Rübfaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — bez. Hanfsaat loco per 50 Kil. Kleesaat loco rothe per 50 Kil. — Mt. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mt. bez. Lymothem loco per 50 Kil. — Mt. bez. Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Mt. bez. Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. Rüböl loco per 50 Kil. Leinöl loco per 50 Kil. Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 55 Mt. bez., pro August 59 Mt. 50 Pf. bez. Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 29. April. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine etwas fester, loco 55 1/2 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd., 54 1/2 u. 55 Mt. bez.; pro April — Mt. Br. — Mt. Gd. — Mt. bez.; pro Frühjahr 55 1/2 Mt. Br., 55 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Mai-Juni 56 1/2 Mt. Br., 55 Mt. Gd., Mt. bez.; pro Juni 56 1/2 Mt. Br., 56 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juli 59 Mt. Br., 58 Mt. Gd., 58 1/2 Mt. Gd.; pro August 60 Mt. Br., 59 1/2 Mt. Gd., 59 1/2 Mt. bez.; pro September 61 1/2 Mt. Br., 60 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 28. April. Die Eröffnung des Verkehrs stand heute vollständig unter dem Einflusse der gestern veröffentlichten Ziffern aus dem Abschlusse der hiesigen Discontogesellschaft, welche den Erwartungen der Speculation nicht entsprechen. Obgleich dieselben an sich recht befriedigend erschienen, hatte die Börse doch mehr erwartet und begann sofort Disconto-Commandit-Antheile, in denen Anfangs fast allein Geschäft war, geräuschvoll auszubieten. Dieser Ermattung, welche sich mit geringen Schwankungen auf der Tagesordnung erhielt, schlossen sich zunächst internationale Spielpapiere an, während Eisenbahnen mit Rücksicht auf die Schätzung der Rheinischen Dividende auf 8 pCt. recht fest waren. Im weiteren Verlaufe des Geschäftes trat Nachfrage für Lombarden hervor, während die gesammte Haltung immer matter wurde und einen wenig festen Abschluß fand. Das Prolongationsgeschäft blieb unbedeutend. Wir notiren: Franzosen 547-650-750-7, Lombarden 251-4, Creditactien 425-50-427, Oester. Papierrente 64.40, Türken 43.20, Consols 105.30, Disconto-Commandit-Antheile wurden per ultimo Mai zu 168.75-165.50 lebhaft gehandelt, Laurahütte zu 108.75-107.75, Dortmund Union zu 20 bis 22.50. Eisenbahnen waren im Anschluß an die Schätzung der Dividende der Rheinischen auf 8 pCt. und in Folge von Deckungen sehr fest. Potsdamer und sämtliche Stamm-Prioritäten beliebt. Banken und Industrierwerthe lagen sehr still; Preuß. Bodencredit und Hypothekensbank, Centralbank für Bauten und für Industrie, Egells und Gr. Berl. Pferdebahn begegneten einiger Frage. Fonds und Renten lagen still; für Prioritäten trat einiger Vegetir hervor. Deutsches Gold war mit 4 pCt. gesucht Wechsel still, Petersburg weichend. Geld flüssig. Die Depotsätze stellten sich eher höher. Schlußcourse per ultimo Mai cr. um 2 1/2 Uhr. Franzosen 547, Lombarden 253, Oester. Credit-Actien 426.50, Disconto-Commandit-Antheile 165.50, Laura 107, Dortmunder Union 21.75.

Berlin, den 30. April.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate				R. = Mt. 173. ⁰⁰
London, 1 Pfr. 3 Monate				= 20. ⁴³
London, 1 Pfr. 8 Tage				= 20. ⁰⁰
Belgische Plätze, 100 Francs. 2 Monate				= 81. ²⁰
Paris 100 Francs. 10 Tage				= 81. ⁰⁰
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				= 280. ⁸⁵
do 100 S.-R. 3 Monate				= 279. ³⁵
Russ. Noten				= 281. ⁰⁰
Russ. Prämien-Anleihe von 1864				= 180. ⁵⁰
do. do. von 1866				= 174
4% Opreuß. Pfandbriefe				= 96
Roggen loco				= 151. ⁵⁰
Hafer loco				= 179. ⁵⁰
Spiritus loco				= 53

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 30. April Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	336,9	1,4	schw.	bedeckt.
Helsingfors	335,4	1,4	NW. mäß.	heiter.
Petersburg	333,8	1,0	SW. schw.	Regen.
Stockholm	339,4	2,3	N. schw.	heiter.
Helsingborg	336,8	6,4	NW. mäß.	wolkig.
Königsberg	335,7	2,8	—	bedeckt, Regen.
Danzig	335,7	4,1	—	bedeckt, Nachts Regen.
Buttsch	—	—	—	—
Götsin	336,2	5,0	schw.	bedeckt, Regen.
Stettin	—	—	—	—
Helder	338,2	8,2	SW. schw.	—
Berlin	335,9	7,4	SW. mäß.	ganz bewölkt, Regen.
Cöln	336,9	8,0	SW. schw.	bedeckt.
Paris	339,2	9,1	still.	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Gestern Abend 6 1/2 Uhr starb nach langen Leiden mein innigst geliebter Mann und unser guter Vater, Zimmermeister Heinrich Alex. Zippel, an Brustleiden, 52 Jahre alt. Diese Anzeige allen lieben Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.

Memel, 30. April 1875.

Die Hinterbliebenen.

NB. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. Mai, 9 Uhr B.-M., vom Trauerhause aus statt.

Liesbetriibt zeige ich statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten das am 29. d. M., Vormittags 9 1/4 Uhr, erfolgte Ableben meines innig geliebten Mannes, des

Ingenieurs **Heinrich Schmidt**, im noch nicht vollendeten 33. Lebensjahre an. Um stille Theilnahme bitten
Henriette Schmidt u. Kinder.
Schwarzort, den 30. April 1875.

Elysium, Heute, Sonnabend, den 1. Mai BALL,

(mit verstärktem Orchester.)

Im grossen Schützenaale.

Sonntag, den 2. Mai:

Abend-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

R. Laade.

Handwerker-Verein.

Montag, den 3. Mai, Abends 8 Uhr, im kleinen Schützenaale

Letzte Versammlung.

Vortrag des Herrn Dr. Kulf über die Religionen der Alten. Damen und Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Vorläufige Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 5., oder Donnerstag, den 6. Mai beginnt das Gastspiel der Kaiserlich Russischen Hofschauspielerin Frau. Auguste Daisson, welches ich mir erlaube, ergebenst anzuzeigen. Meldungen um Billets werden bis zu meiner Ankunft im Theater bei Herrn Rosenbaum entgegengenommen. Das Nähere die Zettel.

Hochachtungsvoll

H. Lincke.

Memeler Turngenossenschaft.

Diejenigen Turner, welche bei der photographischen Aufnahme sich theilnehmen wollen, werden ersucht, morgen, Sonntag Nachmittags 2 Uhr, bei Konditor Herrn A. Perz mit Turnzeug sich pünktlich einzufinden.

Der Turnwart.

Unserem werthen Meister, dem Herrn A. Maszkowski, sagen wir hiermit für die zu den israelitischen Feiertagen uns gütigst geschenkten 31 Thaler herzlichsten Dank.

Memel, den 29. April 1875.

Die bei ihm in Arbeit stehenden sieben israelitischen Bötcher.

Bekanntmachung.

Die Polizei-Verordnung vom 2. April 1865, wonach Derjenige, welcher auf den Straßen in Schmelz im Sommer von Morgens 4 Uhr bis Abends 11 Uhr und im Winter von Morgens 5 Uhr bis Abends 10 Uhr, mit Knochel beladene Fuhrwerke passiren, ferner jeder Eigenthümer, welcher in der angegebenen Zeit seine Knochel reinigen läßt, mit Geldbuße bis zu 3 Thlr. oder verhältnismäßiger Gefängnißhaft bestraft wird, wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Schmelz, den 30. April 1875.

Der Amtsvorsteher

Frommer.

Memel, den 29. April 1875.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von Zimmerarbeiten am Balgum incl. Materialien-Lieferung, veranschlagt zu 1666 Mark, soll im Wege der Submission verbunden werden, und steht Termin hierzu auf

Freitag, den 7. Mai c.,

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Hafenbau-Bureau an. Kosten-Anschlag, Zeichnung und Bedingungen sind daselbst in den Bureaustunden einzusehen.

Der Kgl. Hafenbau-Inspector.
Dempwolf.

Kräftiger Mittagstisch

ist zu haben bei
Schneckenberg, Rosgartenstr. 5.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meine Apotheke mit allen Activa und Passiva an den Herrn **Theodor Groening** verkauft habe.

Indem ich für das diesem Geschäfte bisher geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank abstatte, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger geneigtest zu übertragen.

Hochachtungsvoll

Malwine Parlow.

Bezugnehmend auf obige Annonce beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage die Parlow'sche Apotheke wie Mineralwasser-Fabrik mit allen Activa und Passiva käuflich übernommen habe.

Indem ich bitte, das Vertrauen, welches diesem Geschäfte (dem verstorbenen Herrn Parlow) seit einer so langen Reihe von Jahren geschenkt worden, auf mich gütigst zu übertragen, gebe ich zugleich die feste Versicherung, daß es mein unausgesetztes Bestreben sein wird, mich dieses Vertrauens stets würdig zu zeigen.

Memel, den 1. Mai 1875.

Theodor Groening.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich vom 1. Mai c. einen **guten kräftigen Mittagstisch** im Hause verabreichen werde und bitte um gütigen Zuspruch.

Emmy Fischer,
alte Sorgenstraße 4.

Montag, den 3. Mai,

Vorm. 11 Uhr, sollen für Rechnung, wen es angeht, im Königl. Pachthofe

2 Faß Engl. Porter

à 100 Liter (gute Qualität)

in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Froben, Mäkler.

Auction.

Montag, den 3. Mai, Nachm. 2 Uhr und folgende Tage, werden verschiedene Sachen, darunter: **Damen- und Herren-Kleidungsstücke, Gold, Silber, Betten, Pelze, Uhren u. s. w.** meistbietend bei mir verkauft.

J. Lengies.

Selten in diesem Jahr.

Schön blühende Winterleuchten versendet gegen Nachnahme

Julius Kretzing,
Lilfit, Langgasse No. 22.

Beste

Schottische Maschinenkohlen empfangen per Schiff „Ebenezer“ und offeriren solche ex Schiff billigt mit und ohne Anfuhr.

Judel & Loll.

Vorgezeichnete Stidereien,

weiße Pique-Kinderkleider, Arbeitskörbchen und vieles Andere, sowie Material zur Ausführung empfehle meinen werthen Kunden.

D. Sudermann.

Dreijährigen Weißdorn

sowie tragbare echte **Weinreben**, die auch in unserem Klima frühe reifen, empfiehlt und versendet gegen Nachnahme

Julius Kretzing,
Lilfit, Langgasse No. 22.

Beste grüne Seife à Pfund

3 Silbergroßen empfiehlt

A. Ancker.

Stachel-, Himbeer-, Bier- und Rosensträucher billigt zu haben bei

Herrmann, Löffelstr. 11.

Wagenfett,

in 1/4 Centner-Fässern und Kisten à 2 Pfund,

offerirt billigt

F. W. Gebauer.

Ein weiß- und braungefärbter **Gühnerhund** mit vorzüglicher Nase und gut dressirt steht zum Verkauf. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein **Klapperwagen** mit zwei gepolsterten Gefäßen steht zum Verkauf bei

A. Lietzmann, Hospitalstr. 7.

Ein **Flügel** ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen

Mühlenstraße No. 4, unten.

Die Chocoladen

aus der renomirten Fabrik von

Franz Stollwerck,
Hoflieferant, Köln, Hochstraße 9, werden wegen feinen Cacaogehaltenes und vorzüglicher Bearbeitung von Kennern allgemein bevorzugt, Schwächlichen und Reconvallescenten sind dieselben ganz besonders zu empfehlen.

Gleich den **Tafel-Chocoladen** erfreuen sich die übrigen Präparate, wie **Deffert-, Puder- und Phantasie-Chocoladen** einer seltenen Anerkennung, so daß sie unfehlbar zu den besten Erzeugnissen dieser Branche gehören. **Depots** derselben befinden sich in allen namhaften Städten **Deutschlands, Belgiens, Hollands** und der **Schweiz**; in **Memel** bei **C. H. Engel, W. L. Fahrenholtz Nachf., Gebr. Ohm, Herm. Siebert**; **Ruß** bei **Hugo Surkow.**

Sommerischen Schmand-Käse

und imitirten Schweizer-Käse

empfehle
C. E. Bonk.
Ein gut erhaltenes **Schreibepult** mit Seitenschränkchen und Pulststuhl sind billig zu haben
Ferdinandplatz Nr. 8,
Mittelwohnung.

200 Scheffel gute **Erbsen** und **Saatkartoffeln** auch in getheilten Posten sind neuer Part Nr. 7 bei **Friederici** zu haben.

Ein noch fast neuer **Regen-Paletot** und ein **Sommer-Neberzieher** stehen billig zum Verkauf **Ferdinandplatz** Nr. 8, bei **Frau Sofat.**

Der bekannte Herr, der sich am 28. v. M. im Locale des Herrn **Fischer** durch einen kühnen Griff in den Besitz einer fremden **Mütze** setzte, wird ersucht, dieselbe dem Besitzer zu überbringen und sich wegen seines großen Mißgriffs zu entschuldigen, widrigenfalls die Angelegenheit der **Polizei** übergeben wird.

Ein junger Mann von auswärts, der mit der Holzbranche vertraut ist, wünscht in einem großen Holzportgeschäft Stellung. Nähere Auskunft wird auf Verlangen **C. H. Semmler** in Memel zu ertheilen die Güte haben.

Ein ordentlicher Hausmann kann sich melden
Marktstraße 13, im Laden.

Eine anständige **Faß-Kellnerin** von Auswärts sucht eine Stelle zum 1. Mai. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Mädchen von 15 Jahren wird bei Kindern gesucht **Väckerstraße** Nr. 2, unten.

Eine **Aufwärterin** wird gesucht
Polangenstr. 17.

Ein dreiständiger **Pferdestall** nebst Heugelaz und Wagenremise mit Geschirrkammer ist vom 1. Juni c. miethfrei
Hospitalstraße 15.

Rosgartenstr. 2 ein möbl. Zimmer miethfrei.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten, wenn gew. auch mit Beköstigung br. Straße 7.

Eine sehr freundliche möblirte Vorderwohnung, ist mit auch ohne Beköstigung von gleich billig zu vermieten **Löffelstraße** 18.

Ein Ackerstück,

4 Morgen groß, in den Bürgerfeldern gelegen, gutem Boden, ist zu verpachten.

Hospitalstraße Nr. 15.

Memel, den 4. Januar 1875.

Bekanntmachung.

Bei der heute durch das Finanz-Comitee erfolgten Ausloosung der Memeler Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen, als:

- I. Emission Ltr. B.
21. 27. 65. 94. 96.
100. 104 = 7 St.
à 100 Thlr. = Thlr. 700.
Emission Ltr. C.
10. 41. 173. 182.
308. 387. 416.
427. 461. = 9 St.
à 50 Thlr. = „ 450.
Thlr. 1150.
- II. Emission Ltr. B.
14 = Thlr. 100.
Emission Ltr. C.
43 = „ 50.
„ 150.

- III. Emission Lit. A.
3 Thlr. 200.
Emission Ltr. B.
5. 75. 105. 186.
187 = 5 Stück
à 100 Thlr. = „ 500
Emission Lit. C.
18. 74. = 2.
Stück à 50 Thlr. = „ 100.
„ 800.

zusammen Thlr. 2100.
oder 6300 Reichsmark, welche hiemit zum 1. Juli c. gekündigt werden.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, bei Einlieferung derselben nebst den dazu gehörigen noch nicht fälligen Zins-Coupons und Talon, deren Nennwerth vom 1. Juli c. ab, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört, hier bei der Kreis-Communal-Kasse oder in Königsberg bei Herren **Wm. Graff u. Co.** gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Für fehlende Zins-Coupons wird deren Betrag vom Capital abgezogen.

Namens des Kreis-Ausschusses Kreisess Memel
Der Landrath.
v. Gramatzki.

Memel, den 31. März 1875.

Bekanntmachung.

Der Uhrmacher **Richard Theodor Huhn** und die **Marie Louise Gerlach**, letztere im Beistande ihres Vaters, des Tischlermeister **Gottfried Gerlach**, sämmtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 23. März d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 25. März 1875.

Königliches Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 599 der Kaufmann **Wilhelm Julius Groß** von Memel, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: **Julius Groß**, eingetragen zufolge Verfügung vom 26. April 1875 am heutigen Tage.

Memel, den 27. April 1875.

Königl. Kreisgericht.

Deputation für Handels- und Schiffahrtsachen.

Memel, den 29. April 1875.

Mit dem 3. Mai beginnt die regelmäßige Brückenöffnung und zwar:

- A. für die **Karlsbrücke**:
Vormittags 6 Uhr,
„ 9 „
Nachmittags 2 „
„ 5 „
- B. für die **Börsenbrücke**:
Vormittags 7 Uhr,
„ 10 „
Nachmittags 3 „
„ 6 „
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redakteur **Dr. Kulf** in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 100. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 1. Mai 1875.

Abgeordnetenhaus.

55. Plenarsitzung Mittwoch, 28. April.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11¹/₄ Uhr. Am Ministertisch: Justizminister Dr. Leonhardt, Finanzminister Camphausen, Minister des Innern Graf zu Eulenburg und mehrere Reg. Commissare.

Von den Abg. v. Eyskowski und Gen. ist ein Antrag betreffend die Anwendung der Polnischen Sprache als Unterrichtssprache eingegangen.

Tagesordnung: I. Verlesung der nachstehenden Interpellation des Abg. Dr. Windthorst (Meppen): „Mit Rücksicht auf die allgemein bekannten Verhandlungen im Deutschen Reichstage und im Hause der Abgeordneten über die Vollziehung der Gefängnisstrafe an solchen Gefangenen, welche wegen politischer Vergehen verurtheilt sind, erlaube ich mir an die K. Staatsregierung die gehorsamste Anfrage zu richten; ob und welche Anordnungen in Beziehung auf den Vollzug der bezeichneten Gefängnisstrafen, insbesondere in Beziehung auf die Beschäftigung und Selbstbeschäftigung der betreffenden Gefangenen erlassen worden sind?“

Justizminister Dr. Leonhardt erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit, worauf Abg. Dr. Windthorst zur Begründung derselben das Wort erhält: Die vorliegende Frage ist bereits wiederholt hier im Hause zur Sprache gebracht worden. Bereits am 13. Januar 1874 ist diese Sache von dem Abg. Münzer hier vorgebracht und darauf vom Geh. Rath Rimpler der Erlass einer milderen Instruktion, soweit dies innerhalb der Grenzen der Gefängnisordnung möglich ist, in Aussicht gestellt. Später wurde diese Angelegenheit in Folge einer Petition des inhaftirten Abg. Most im Reichstage verhandelt und beschlossen, die Petition dem Reichskanzler behufs Regelung des Gefängniswesens in Preußen und Deutschland zur Berücksichtigung zu überweisen. Officiell ist mir nichts über das Schicksal dieses Beschlusses bekannt; dagegen theilen officiöse Blätter mit, daß derselbe dem Justizauschuß überwiesen sei. Man scheint also geglaubt zu haben, daß es mit diesem Beschlusse keine besondere Eile habe, obwohl eine ganze Reihe von Männern sitzt, denen dieser Beschluß des Reichstages zu Gute kommen müßte. Das ist jedoch ein Punkt, der den Reichstag später beschäftigt wird. Ich habe sodann beim Budget Veranlassung genommen, diesen Gegenstand hier im Hause wiederholt zur Sprache zu bringen und namentlich auszuführen gesucht, daß nach dem Sinne des Strafgesetzbuchs und namentlich des § 60. den politischen Gefangenen die Selbstbeschäftigung und Selbstbeschäftigung freizulassen sei. Unter politischen Gefangenen verstehe ich insbesondere auch alle diejenigen Geistlichen, welche wegen Uebertretung der Maigeetze bestraft sind. Nun hat, als die Sache zum letzten Male hier zur Sprache kam, der Herr Minister des Innern hier erklärt, daß die Sache bald erledigt werden wird, da die betreffende Instruktion sich bereits in der Expedition befindet. Ich zweifle auch nicht, daß dies der Fall gewesen ist, aber ich muß annehmen, daß die Instruktion keineswegs so ausgefallen ist, wie zu erwarten war, oder daß dieselbe nicht besorgt wird. Nebenher hat nun nach ihm zugegangenen Berichten mehrere Mittheilungen, über die Behandlung politischer Gefangenen in Gefängnissen von Trier, Saarbrücken, Coblenz und Plözen bei Berlin und fährt dann fort: Sie sehen, daß diese Vorkommnisse durchaus zeigen, daß der alte Zustand noch fortbauert. Ich habe geglaubt, daß es an der Zeit sei, in dieser Angelegenheit zur wollen Klarheit zu kommen. Ich habe die Interpellation an die königliche Staatsregierung gerichtet, weil es mir nicht gelingen will, zu ermitteln, wo die Kompetenz des Justizministers aufhört und wo die des Ministers des Innern beginnt. (Hört! Hört!) Es ist nach meiner Ansicht ein unerträglich Zustand, daß das Gefängniswesen noch immer von zwei verschiedenen Ministern behandelt wird. Ich glaube, man wird endlich dahin dringen müssen, daß eine einheitliche Regelung des Gefängniswesens erfolgt. Ich richte daher an die königliche Staatsregierung die Anfrage 1. ob eine Instruktion überhaupt erlassen worden ist; 2. wie dieselbe lautet und ich glaube hinzufügen zu können, wie es kommt, daß wenn sie erlassen ist, der Zustand doch unverändert geblieben ist.

Justizminister Dr. Leonhardt: Meine Herren! Ich werde mich selbstverständlich beschränken auf den Gegenstand der Interpellation, da ich die Einzelheiten, die hier vorgebracht sind und die ich gar nicht kenne, nicht zu übersehen vermag. Der Abg. Windthorst fragt, ob die Staatsregierung eine Instruktion wegen des Vollzugs der Strafvollstreckung insbesondere an Gefangenen wegen politischen Vergehens erlassen hat. Namens der königl. Staatsregierung habe ich diese Frage zu verneinen. Ich könnte mich auf diese Erklärung beschränken, ich trage aber kein Bedenken, meine Gedanken darüber auszusprechen. Die betreffende Anordnung würde nur dahin gehen können, daß beim Strafvollzug zwischen politischen und nichtpolitischen Gefangenen nicht zu unterscheiden sei. Eine Untercheidung zwischen diesen Gefangenen würde nach meiner Ansicht eine gesetzwidrige sein; sie würde den Vorschriften des Strafgesetzbuchs widersprechen, aber auch eine unpraktische sein, weil der Begriff des politischen Vergehens ein völlig unbestimmter und für die Anwendung ganz unbrauchbar ist. Es würde durch eine solche Anordnung aber auch eine Aenderung eingeführt werden, die nicht allein dem Deutschen, sondern auch allen Europäischen und Amerikanischen Staaten fremd ist. Es ist Sache des Gesetzgebers mit Rücksicht auf die Dualität der strafbaren Handlung eine oder die andere oder auch mehrere Strafen wahlweise

anzuordnen und Sache des Richters wird es sein, die Individualität einer strafbaren Handlung zu würdigen. Der Strafvollzug richtet sich nicht nach der Verschiedenheit der strafbaren Handlung, sondern unter Berücksichtigung der Individualität des Thäters. Die Berücksichtigung der Dualität und Individualität beim Strafvollzuge würde zur Billigkeit führen, während doch der Strafvollzug wie die Strafe selbst ein gerechter sein soll.

Auf den Antrag des Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst wird hierauf in eine Besprechung der Interpellation eingetreten. Abg. Dr. Götting: Ich interessire mich ganz außerordentlich für das Gefängniswesen und für die Gefangenen, dennoch muß ich bekennen, daß mich die Interpellation so, wie sie gefaßt und begründet ist, nicht interessiren kann. Sie beschränkt sich lediglich auf politische Vergehen. Ja, meine Herren, es ist Ihnen bereits gesagt, einen solchen Begriff haben wir im Strafgesetzbuch nicht; aber auch die Wissenschaft noch das Leben haben dafür einen Begriff. Wir haben gehört, daß der Abg. Windthorst nur die Geistlichen, welche wegen Uebertretung der Maigeetze bestraft sind, und die wegen Preßvergehen bestraften Personen zu den politischen Verbrechern zählt und daß nach der Ansicht des Herrn Interpellanten auch nur diese allein Berücksichtigung zu beanspruchen haben. Das ist aber eine Frage, worüber das Haus jedenfalls verschiedener Meinung sein kann. In meiner Praxis als Advokat-Anwalt sind mir Fälle vorgekommen, daß Beamte wegen Verübung von Raubverbrechen bestraft worden sind, von denen ich weiß, daß ihnen im Augenblick der That das Bewußtsein dafür mangelte, daß sie eine strafbare Handlung begingen. (Aufe: Dho!) Das waren Fälle, in denen das Geld aus der Kasse in der Absicht genommen wurde, um es vielleicht innerhalb 24 Stunden wieder zurück zu erstatten. Auch solche Gefangene haben nach meiner Ansicht Rücksicht auf eine mildere Behandlung, als Gefangene, wie Leute von Bildung überhaupt. Wenn Sie Ihrer Interpellation die tendenziöse Spitze abbrechen und auf eine humane Grundlage zurückführen wollen, so werden Sie für dieselbe die Volksvertretung und das Volk gewinnen und vielleicht wird dann auch die Staatsregierung auf dieselbe Rücksicht nehmen. Zum Schluß bemerkt Nebenher, daß für jeden Fall auch die Untersuchungsgefingenen auf Berücksichtigung Anspruch hätten.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) konstatiert, daß nach allen Bemühungen des Reichstages und des Landtags in dieser Angelegenheit nichts geschehen sei, wie der Minister ausdrücklich erklärt hat.

Justizminister Dr. Leonhardt erklärt sich mit den Ausführungen des Abg. Götting einverstanden (Aufe im Centrum: Natürlich). Dem Abg. Windthorst erwidert der Minister, daß der Beschluß des Reichstages nicht dahin gegangen sei, den Strafvollzug für politische Verbrechen zu regeln. Die Reform des Strafvollzugs im Reichswege sei, wie bekannt in neuerer Zeit in der vierten Abteilung des Reichskanzleramtes in Angriff genommen, allein die Preussische Regierung habe diese Arbeit bereits vor langen Monaten begonnen und sei in der Ausarbeitung des Erforderlichen schon weit vorgeschritten. Er könne versichern, daß in dieser Beziehung durchaus nichts verstimmt wird, und auch der Abg. Windthorst werde ihm glauben, daß es nicht seine Sache ist, eine in Angriff genommene Arbeit zu verschleppen.

Abg. Dr. Eberty spricht die Hoffnung aus, daß der Inhalt der Interpellation auf allen Seiten des Hauses Sympathie finden werde. Wenn er auch ein entschiedener Gegner der Prinzipien der Centrumpartei sei, weil er im Widerspruch zu dieser Partei für die Geistesfreiheit eintrete, so trete er in dieser Frage doch auf die Seite des Interpellanten. Er müsse es daher als ein schlimmes Zeichen der Zeit betrachten, wenn man Leute, die doch immer für ihre Uebereizung leiden, mit Betrügern in eine Kategorie bringt (Sehr richtig! im Centrum). Die Entziehung der Freiheit sei das größte Uebel. Nehmen Sie sich daher, schließt Nebenher, der Interpellation mit Sympathie an, jeder freisinnige Mann steht auf dem Boden der Ansicht des Interpellanten.

Justizminister Dr. Leonhardt erwidert dem Vorredner, daß er ganz klar gesagt habe, daß der Strafvollzug sich nach der Individualität des Thäters und nicht nach der Individualität der That richten müsse.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst dankt dem Abg. Eberty für die Sympathie, die derselbe für die Interpellation ausgesprochen, glaubt aber nicht, daß seine Ansichten den allgemeinen Beifall seiner politischen Freunde finden werde. Der Abg. Götting habe Preßvergehen und Vergehen gegen die Maigeetze nicht als politische Vergehen anerkennen wollen. Die Maigeetze seien freilich erst jüngeren Datums, aber Preßvergehen habe die liberale Partei früher, als sie noch Ambos war, stets als politische Vergehen bezeichnet. Und diese Vergehen stellt der Abg. Götting auf eine Stufe damit, daß ein Kassenbeamter, ein gebildeter Mann, das zufällige Unglück hat, einen Griff in die Kasse zu thun. Ich muß gestehen, daß ich eine so horrende Behauptung noch nicht gehört habe. Und doch wird in mehreren Gefängnissen danach verfahren. Es kann übrigens Jemand wegen eines leichten Vergehens schwer bestraft und dann noch in den Gefängnissen maltrairt werden. Ich erinnere daran, daß wegen Verlesung des Hirtenbriefes des Bischofs von Paderborn einige Geistliche freigesprochen, andere zu Geldstrafen und wiederum andere zu mehrmonatlichem Gefängnis verurtheilt wurden. Nun denken Sie sich, daß einer der Verurtheilten während seiner achtjährigen Haft eine glimpfliche Behandlung bekommt, während ein anderer ein Jahr lang im Gefängnis wie ein gemeiner Verbrecher

behandelt und maltrairt wird. Bei einer so verschiedenen Behandlung und Verschiedenheit des Urtheils dürfen Sie sich nicht wundern, daß das Volk die Verurtheilten als politische Märtyrer betrachtet und an die Intactheit unserer Gerichte zu zweifeln anfängt (große Unruhe links). Aber heute sind die Herren von der liberalen Partei Hammer, ich fürchte es kann anders werden, Sie können auch einmal Ambos werden und dann werden Sie die Konsequenzen ihres jetzigen Verhaltens zu fühlen haben. Ich denke dabei nicht an meine Partei, denn da würden Sie noch am besten wegkommen (Heiterkeit); aber ich wollte, daß die liberale Partei sich aufrichte und heute mit uns eine solche Behandlung politischer Gefangenen verurtheilt (Bravo und Zischen).

Minister des Innern Graf zu Eulenburg erwidert dem Abg. Windthorst, daß er allerdings früher gesagt habe, er wolle eine Instruktion erlassen, betreffend der Beschäftigung und Beschäftigung der politischen Gefangenen. Er sei darüber mit dem Justizminister in Verbindung getreten und das habe eine Aenderung der Circularverfügung zur Folge gehabt. Die veränderte Circularverfügung beabsichtigte er neu herauszugeben. Wenn immerfort wiederholt werde, es finde bei politischen Vergehen keine gerechte Behandlung statt, so müsse er darauf wiederholen, daß, sobald eine Behandlung gegen das Gesetz und die Humanität verstoße, er eine Beschwerde an das Ministerium erwarte; das sei aber bis jetzt noch in keinem einzigen Falle geschehen. Uebrigens könnten die Gefangenen selbst am Besten über ihr Schicksal sprechen und da erlaube er sich einige Sätze des Herrn Paul Lindau, welcher 14 Tage am Plözensee zugebracht (Heiterkeit) vorzulesen. Derselbe spreche zunächst aus, daß er die schwere Gefangenensituation nicht gut habe vertragen können. Als er zuvor nach Plözensee gereist sei, um sich seinen zukünftigen Aufenthalt anzusehen (Heiterkeit), da sei er mit Majunke und Most zusammengekommen, welchen auf Verordnung des betreffenden Anstaltsarztes Mittelost gewährt sei, d. h. Mittags Bouillon mit allerdings stark ausgefuchtem Fleische und Abends ein Kübel Milch. Ich trat, so schreibt Paul Lindau, mit dem Herrn Majunke zusammen und unterhielt mich wohl eine halbe Stunde mit ihm. Er sah sehr wohl und vergnügt aus (Heiterkeit) und drückte mir über seine augenblickliche Lage seine volle Zufriedenheit aus (Heiterkeit). Den im Kloster Erzogenen brückt die Entziehung der Freiheit und die Gleichförmigkeit des Lebens, die mir oft unerträglich wurde, nicht; derselbe sagte mir, wenn Abends das Glöcklein läute, so scheine es ihm nicht anders, als wenn er immer noch im Kloster sei. (Heiterkeit).

Abg. Dr. Hänel fordert die Herren aus dem Centrum auf, Zeugniß zu geben, daß er nie provocire, auch nie auf Provokation ihrerseits geantwortet habe. Aber Alles hat seine Grenzen, auch der Geduldigste wird ungeduldig! Ich muß es als eine schwere Schädigung der guten Sache und als schweren Mißbrauch des Vertrauens, das man zu besitzen glaubt, bezeichnen, wenn man einem Gegenstande eine tendenziöse Spitze giebt und dadurch gewisse Gefühle der Unsicherheit über die letzten Zwecke einer Interpellation oder eines Antrages hervorruft, wenn man so in einer Uebertreibung sich ergeht, die ich nicht mitmachen kann, und dann versucht, den Glorienschein der Humanität sich um die Stirne zu winden (Beifall links). Ein solches Verfahren ist illoyal (Dho! im Centrum). Die Tendenz der Interpellation hat der Abg. v. Schorlemer mit rühmenswerther Offenheit uns kund gethan: Verdächtigung der Unabhängigkeit der Gerichte. Er hat dahin geurtheilt, daß die Gerichte in tendenziöser Weise verschieden urtheilen. Wir sind alle darin einig, daß unser Gefängniswesen eine entschiedene Umänderung bedarf; es ist unwahr, daß wir Jemand, der sich eines Raubvergehens schuldig gemacht hat, mit den politischen Gefangenen auf gleicher Stufe stellen; es ist unwahr, daß wir in Bezug auf Gefängniswesen wesentlich von anderen Gesichtspunkten ausgehen, aber wir weigern uns, Ihnen in ihrer Tendenz nachzufolgen, um die gute Sache zu ruiniren (Bravo links; Zischen im Centrum). — Nach einigen weiteren Ausführungen des Abgeordneten Dr. Windthorst (Meppen) — derselbe verspricht die Staatsregierung nach 14 Tagen wiederum in dieser Angelegenheit zu interpelliren — und einigen Gegenbemerkungen des Justizministers wird die Diskussion geschlossen und der Gegenstand verlassen. Nachdem der Gegenstand sodann verlassen, verhandelte das Haus noch über einige Petitionen und vertagte sich auf morgen zur zweiten Berathung des Entwurfs über Verwaltungsgerichte.

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.
Verfasser der Romane „Vor dem Gewitter“, „Zwei Höfe.“
(Fortsetzung.)

Rudolph verstand ihn schon: er trommelte leise mit den Fingern auf der Fensterscheibe herum und entgegnete ruhig: „Daß ich nicht lange Hauslehrer des Grafen von Dornhof sein werde, willst Du sagen: aber ich werde dennoch den Eigensinn dieses Knaben brechen.“ Aus dem Gesicht des jungen Dichters war jeder träumerische Ausdruck verschwunden — es zeigte jetzt beinahe eine gewisse Härte. Der Leibjäger schüttelte mit dem Kopfe, er wollte das ihm unangenehme Gespräch abbrechen und sagte aufstehend: „Komm lieber Freund, laß uns heut noch eine Wanderung durch die Hauptstadt machen. Ich will die paar Stunden benutzen, morgen Abend hocke ich schon wieder auf unserm stillen Dorfe.“

Die Freunde wollten mit einander das Zimmer verlassen, da trat die Mutter wieder herein. Sie richtete einen ängstlich fragenden Blick auf ihren Sohn, aber ehe dieser antworten konnte, begann schon der Leibjäger mit seiner kräftigen, etwas lauten Stimme: „Zangen Sie immer an zu packen, liebe Frau Stahl, morgen geht es fort.“

„Wirklich!“ rief sie erfreut, die bis zum letzten Augenblick gezweifelt hatte.

Grade diese Freude schnitt dem jungen Dichter in's Herz: es klang fast bitter, als er jetzt sagte: „Ich habe wirklich die Stelle angenommen und nun wirst Du gewiß mit mir zufrieden sein.“ Er sah seine Mutter mit einem traurigen Blick an und ohne ihre Antwort abzuwarten, eilte er hinaus.

Wolf steckte seinen Arm unter den des Freundes und schlenderte mit ihm die Dorfstraße entlang. Er achtete nicht auf die Schweigsamkeit seines Begleiters, in ihm tobte die Freude, die Residenz wiederzusehen und in seiner glücklichen, übermüthigen Stimmung erschien ihm selbst das ernste, düstere Antlitz des Freundes heiter und fröhlich. Es giebt Menschen, die nur immer die Welt in demjenigen Lichte sehen, das ihre eigene Seele ausgestrahlt hat.

Nach einer kurzen Wanderung bemerkte der Leibjäger einen Omnibus, der eben von seinem Stationsorte fortfahren wollte. Er rief ihm schon von weitem ein kräftiges „Halt!“ zu und machte so lange Schritte, daß ihm der Freund kaum zu folgen vermochte. Einige Augenblicke später rollten die Freunde der Residenz zu.

Jetzt erst entfaltete sich die ganze Naturfrische des wilden, lustigen Gesellen. Je großartiger sich das Wogen und Treiben der Hauptstadt vor ihnen aufthat, je heiterer wurde Wolf. Die Luft der großen Stadt schien förmlich berauschend auf ihn zu wirken. Er hatte für Alles Augen, freute sich über die großartige Veränderung, die seine Vaterstadt während seiner langen Abwesenheit erfahren, und war noch glücklicher, wenn er auf alte bekannte Dinge stieß, an denen die Zeit spurlos vorübergegangen war. Selbst die plumpen Anschlagssäulen fanden in seiner Begeisterung für die Vaterstadt die vollste Anerkennung.

Der Omnibus war inzwischen bis in den Mittelpunkt der Stadt gerollt, wenigstens soll dies der auf dem großen Platz errichtete kleine Obelisk andeuten. „Wir wollen hier aussteigen,“ bemerkte der Leibjäger — „ich habe noch einige Einkäufe zu machen,“ und mit der Sicherheit eines Mannes, der hier Bescheid weiß, lenkte er in eine Seitenstraße ein. „Ich muß meiner Geliebten etwas mitbringen,“ plauderte Wolf. „Du sollst sie kennen lernen, es ist ein prächtiges Mädchen!“ — Nun entwarf er mit lauter, lebhafter Stimme eine Schilderung von seiner Wanda, die Rudolph mit völliger Theilnahmslosigkeit anhörte. „Was meinst Du, was ich ihr kaufen soll?“ und ohne die Antwort des Freundes abzuwarten, fuhr er fort: „Das Beste ist, ich kaufe ihr ein rothes Tuch, roth ist meine Leibfarbe,“ und er zog jetzt seinen Freund in den großartigsten Laden der Residenz hinein. „Ich hab' es ihr gleich gesagt, daß ich ihr von hier etwas mitbringe,“ bald hatte Wolf sein Kaufgeschäft beendigt und ein prächtig rothes Tuch ausgewählt. „Nun mußt Du mir noch rathe, was ich für ein Buch kaufen soll:“ begann der Leibjäger wieder, „sie hat gern Gedichte.“ Diese letzten Worte weckten Rudolph aus seiner Träumerei; sie erinnerten ihn wieder an seine eigene poetische Thätigkeit, der er jetzt den Rücken zuzehren sollte.

„Gedichte?“ fragte er ganz erstaunt. „Gewiß, war die Antwort; „aber sie müssen in Goldschnitt eingebunden sein — da ist schon eine Buchhandlung,“ und Hermann zog den Freund mit fort.

Der Buchhändler legte den Freunden eine Menge Bücher vor und Wolf prüfte mit scharfen Augen den Einband. Da fiel sein Blick auf ein kleines, zierliches Bändchen: „Gedichte von Rudolph Stahl,“ Hermann wollte Anfangs seinen Augen nicht trauen, und wiederholte halblaut den Titel; dann sah er seinen Freund mit

einem so langen, verwunderten und fragenden Blicke an, daß der junge Dichter trotz seiner trüben Stimmung unwillkürlich lächeln mußte.

„Diese Gedichte kann ich ihnen besonders empfehlen,“ sagte der Buchhändler, „ich habe viel Gutes darüber gelesen und finde sie selbst sehr schön.“

Wolf hatte das kleine Buch in die Hand genommen und damit in der Luft herumfuchsend, fragte er lebhaft: „Herzensjunge, sind die Gedichte wirklich von Dir?“

„Mache doch nicht diesen Lärm,“ flüsterste Rudolph — „ich gestehe ja schon mein jugendliches Verbrechen ein und habe es schwer genug büßen müssen.“

„Du hast sie also wirklich gemacht?“ begann Hermann Wolf wieder ganz laut, der sich durchaus nicht stören ließ. „Nein, was wird Wanda für Augen machen: Was kostet das Buch?“ wandte er sich hastig zu dem Buchhändler, der sich beeilte, dem Fremden sein Compliment zu machen und mit einer gewissen Theilnahme den jungen Dichter betrachtete.

„Was kostet das Buch?“ wiederholte Wolf rasch, zahlte den verlangten Preis und das Buch wandelte in seine große Tasche.

(Fortsetzung folgt.)

Provincielles.

Tilsit. Die „T. Z.“ erfährt, daß die Kgl. Regierung mit der Absicht umgeht, für jeden größeren Grenzort gegen Rußland einen besonderen Thierarzt anzustellen. Derselbe wird sich durch öftere Reisen u. s. w., über den Gesundheitszustand der russischen Viehherden zu informieren und laufend zu berichten haben. Wird die Rinderpest nicht constatirt, so soll für den betreffenden Grenzübergang die Sperre aufgehoben werden. Kommt diese Maßregel zur Ausführung, dann hat der Grenzsperrführer das letzte Stündlein geschlagen und sich die Regierung ein neues Verdienst um das Wohl der Provinz erworben. Es ist ja öffentliches Geheimniß, daß ein großer Theil dieser Rinderpestberichte aus Rußland auf Unwahrheiten beruht und nur von Industriellen, die sich durch die Sperre vor der diesseitigen Konkurrenz schützen wollen, aus Neue colportirt wird, sei es direct, oder indirect.

Königsberg, 28. April. [Kinder = Thierschutzverein. Gefälschte Weine. Theater.] Die neulich gemeldete Gründung eines Thierschutzvereins durch den Lehrer K a a b e hat schnell Nachahmung gefunden. Der Rektor Kissner an der Steinhammer Mittelschule hat unter seinen Schülern einen gleichen Verein gegründet, der bereits 90 Mitglieder zählt und der auch eigene Statuten hat. § 1 definiirt den Zweck des Vereins dahin: — Den Nachstellungen der Singvögel und der Beschädigung der Pflanzen in öffentlichen Anlagen vorzubeugen. Pflicht jedes Mitgliedes ist es, zunächst nicht selbst gegen diesen § 1 zu verstößen und bemerzte Beschädigungen zur Sprache eventl. zur Anzeige zu bringen. — Verschiedene Zeitungen und auch die Hartung'sche enthalten große Annoncen über vortheilhafte und billige Weineinkäufe zu den verschiedensten Preisen. Es wurden 500 Drhst offerirt zum Preise von 40 bis 120 Thlr. pro Drhst, auch wurden noch billigere Preise und sogar Rabatt in Aussicht gestellt. Die Firma des Verkäufers war nicht genannt, sondern wurden Reflektanten aufgefordert, ihre Anfrage schriftlich in der Expedition der Zeitung niederzulegen. Auf solche Anfragen erhielt man denn ein Kistchen mit drei Proben aus der „Schaumweinsfabrik und Vorbeurweinshandlung des Dr. K. in Zahlbach bei Mainz.“ Der Genuß der Proben überzeugte den Kenner sofort, daß er ein chemisches Präparat und keinen Wein vor sich hat, worauf auch die Eigenschaft des Verkäufers als „Doctor“ (doch offenbar der Chemie) schließen läßt. Es erinnert das an ein Donmot, das neulich in der in Berlin tagenden Kommission von Fachmännern zur Verathung über Vertilgung der Reblaus fiel. Man constatirte, daß die Reblaus fast nur bei den aus Amerika importirten Reben vorkomme und fügte hinzu, daß das Produkt dieser Amerikanischen Reben fast ebenso gemeingefährlich sei, wie die Reblaus! — Im Theater gastiren jetzt Herr Pabilla, seine Gattin Frau Arrot Pabilla und Carrion, Vater und Sohn. Eine wahrhaft wundervolle Vorstellung war Rossini's „Barbier von

Sevilla“ mit Frau Arrot als Rossina, Carrion Vater als Graf Almaviva, Pabilla als Barbier. Pohl als Bartolo und Pichon als Basilio. Frau Arrot ist nicht mehr in der ersten Jugendlüthe, doch verbietet die Galanterie ihr wahres Alter zu nennen, dabei ist sie von einer Berde und einem sprudelnden Humor, der alles in Entzücken versetzt. Ihre Höhe ist etwas scharf, aber ihre Gesangsart unvergleichlich. Ihr Gatte ist in der That, wie es in der Figaro-Arie heißt, „der Cicero aller Barbieri“, bei dem sich Humor mit Grazie in ergößlicher Weise paaren. Sein Stimmfund ist nicht mehr groß und macht ihn daher vorzugsweise für Partien befähigt, die mehr Leichtigkeit als Größe des Tons fordern. Hierzu trat unfer alter Pohl und fügte sich in dieses leicht bewegliche Treiben der Partien mit bewundernswürdiger Jugendfrische. So oft wir den Bartolo von ihm gehört haben, hat er stets neue komische Einfälle zum Besten gegeben, und die alten Witze weiß er so einzuleiden, daß sie jedesmal neu erklingen.

Königsberg. In den letzten Tagen der vorigen Woche kam auf dem hiesigen königlichen Ostbahnhofe mit dem des Nachts nach 1 Uhr hier eintreffenden Personenzuge eine aus Mann, Frau und drei kleinen Kindern bestehende Familie an und begab sich in den Wartesaal der III. und IV. Klasse, um sich dort etwas zu erwärmen, da namentlich die Kleinen vor Kälte fast erstarbt waren. Als sie sich hier jedoch eine Weile aufgehalt hatten, berichtet die „Ostpr. Ztg.“, wurde ihnen bedeutet, daß sie nun das Lokal zu verlassen hätten, da ein Uebernachten in demselben nicht gestattet sei. Da die Familie hier vollständig fremd war und mit dem nächsten von hier abgehenden Zuge der Südbahn weiter reisen wollte, wahrscheinlich die Mittel, in einem Hotel zu übernachten, auch nicht vorhanden waren, so blieb ihr nichts übrig, als auf der Straße bei dem kalten Wetter und heftigen Schneetreiben den kommenden Tag zu erwarten. Wie nachtheilig ein solcher Aufenthalt jedoch namentlich auf die Gesundheit der Kinder wirken muß, kann man sich leicht vorstellen.

Nach einer von dem Ostpreussischen Tribunal für das hiesige Gefängniß ausgearbeiteten Instruction über die Behandlung jugendlicher Verbrecher beiderlei Geschlechts, sollte es in gewissen Fällen auch gestattet sein, die jugendlichen Verbrecher männlichen Geschlechts disciplinär durch Rutenhiebe zu züchtigen. Wie die „K. S. Z.“ jedoch hört, hat der Hr. Justizminister, dem die Gefängnißinstruction vorgelegt werden mußte, diese Art der Bestrafung nicht genehmigt; die körperliche Züchtigung fällt also auch den im Gefängnisse befindlichen Kindern gegenüber fort.

Thorn. Die „Th. Ost. Ztg.“ schreibt: Charakteristisch für das Wesen des Ultramontanismus ist eine erst nachträglich bekannt gewordene skandalöse Scene, welche die Verkündigung des großen Kirchenbannes gegen den Probst Kic in der Kirche zu Kwislez begleitete und von dem geheimnißvollen Abgesandten des Geheimdelegaten durch die an die anwesende Gemeinde gerichtete Aufforderung, die von ihm zerbrochene und auf den Fußboden geworfene Kerze anzuspüren und zu zertrümmern, hervorgelassen wurde. Zahlreiche Anwesende leisteten dieser brutalen Aufforderung mit fanatischem Eifer Folge, wobei sie sich zertrümmerten, stießen und balgten, und die Kerze, die, wie ihnen gesagt war, den ercommunicirten Probst Kic vorstellen sollte, demnach unter dem Ausruf „przeklety“ (Verfluchter) mit den Füßen bearbeiteten, doch kaum sichtbare Reste von ihr übrig blieben. Zu dieser haarfräubenden Geschichte macht die Redaction des Thorer Blattes den Zusatz: „Herr vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“

Culm. Am 24. April haben in Plusznik, wie der „Gef.“ berichtet, Zeugenvernehmungen in Betreff der am Dienstage stattgehabten Excesse stattgefunden. In Folge derselben wurden 17 Personen verhaftet. Die Untersuchungskommission hatte ein Militärkommando zur Aufrechterhaltung der Ruhe zur Seite. Wahrscheinlich wird die Untersuchung auch auf umliegende Orte ausgedehnt werden. — Abends wurden dem Culmer Gerichtsgefängniß zur Untersuchungshaft übergeben der Organist, der Schaffer und ein achtzehnjähriges Mädchen aus Plusznik, ein Arbeiter aus Bartoszewitz, ein solcher aus Ostrowo und der Dorfbediener aus Kinnowo; andere sollen nachfolgen.

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus **unschädlich** wirkenden **Bruchsalbe** von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in Lössen zu Thlr. 1. 20 Sgr., sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch **H. Günther**, Löwenapotheke, Jerusalemstraße 16 in **Berlin**. (H. 3220-Qu.)

Verkauf einer guten **Schuldforderung** auf die Firma **Hausmann & Comp.** zu Danzig. Herr Hausmann ist Schwiegervater von Herrn E. d. Lignitz. Dieselbe ist befristet durch ein Urtheil des Handelsgerichts und beträgt ungefähre — 16,000 Frs. Dem Käufer werden — 2000 Franken Prämie gewährt. In französischer Sprache schreiben an **J. Lanna** in Valence d' Agen (Frankreich.)

Große und kleine **Garnier-Matten** empfiehlt **Paul Moritz Lewinsohn** in Königsberg.

Petroleum offerirt billigst **F. W. Gebauer.**

Thorner Pfefferkuchen, Katakuchen, Steinpflaster und viele andere Sorten habe in schöner frischer Waare erhalten und empfehle bestens. **D. Sudermann.**

Bekanntmachung. Der Aufseher **Alexander Albert Heinrich Schoenborn** von hier und **Johanne Wilhelmine Theresie Werther**, letztere im Verstande ihres Stiefvaters des Kaufmann **Julius Eduard Mariensfeld** von Schmely, haben durch den Vertrag vom 8. April d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe aus geschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt. Memel, den 10. April 1875. **Königl. Kreisgericht.** Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Kaufmannsrau **Bertha Redler**, geb. **Gerstner**, von hier, hat bei erreichter Großjährigkeit durch die Verhandlung vom 1. April d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer Ehe mit dem Kaufmann **Julius Redler** hier aus geschlossen und ihrem Vermögen die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt. Memel, den 11. April 1875.

Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.

Substitutions-Patent. Diejenigen zur **Albert Dähndel'schen** Konkursmasse gehörigen 5/30 Schiffsparten an dem sub Nr. 142 in das hiesige Schiffsregister eingetragenem, im Hafen hieselbst liegenden Dampfschiff „**Terranova**“, welches letztere 54 Lasten groß, auf 20,000 Thlr. taxirt worden und zu Tourfahrten zwischen Memel und **Cranz-Deel** (Königsberg) benutzt wird, sollen **am 22. Mai 1875,** Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle, Audienznummer Nr. 18, 19 im Wege der nothwendigen Substitution versteigert werden.

Der Auszug aus dem Schiffsregister, Lage und andere das Schiff betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau III eingesehen werden und ist die vom Diener zu bestellende Caution auf 2100 Mark festgesetzt worden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 24. Mai 1875, Vormittags 12 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Schiffsgläubiger und sonstige Gläubiger, jedoch nur soweit sie ein Pfandrecht an diesen 5/30 Parten in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, ihre Rechte zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Licitationstermin dem unterzeichneten Richter anzumelden. Memel am 15. April 1875.

Königliches Kreis-Gericht. Der **Substitutions-Richter.** Schwarz. Memel, den 29. April 1875. Ein Kapital von 4500 Mark ist gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben. Der Magistrat. Druck u. Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Hüß** in Memel.